

Inserate werden angenommen in Bosen bei der Expedition...

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Bosen bei unseren Agenturen...

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Berantwortliche Redakteure: F. Nachfeld für den politischen Theil...

Berantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Bosen.

Nr. 70

Sonnabend, 28. Januar.

1893

Bestellungen

für die Monate Februar und März auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Bosen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Die Tochter der Hexe“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Ein italienisches Panama.

Auch Italien hat nun glücklich seinen kleinen Panama-Skandal. Wenn auch die in Betracht kommenden Summen nicht diejenigen der im Panama-Unternehmen verschleuderten nur annähernd erreichen...

Es ist bekannt, daß das Zettelbankwesen ein Krebsgeschwür der wirtschaftlichen Zustände Italiens ist. Aber auch der der politischen Zustände wie sich neuerdings herausgestellt hat. Die letzten Regierungen haben sich wiederholt wohl mit dem Nebel beschäftigt und wohl auch Versuche gemacht ihm abzuhelfen...

Der springende Punkt in der ganzen traurigen Geschichte ist nun der, daß Jedermann sich sogleich sagen mußte, das Alles wäre nicht möglich gewesen, hätte die Regierung ihre Pflichten besser erfüllt, ja hätte sie nicht geradezu ihre Hand schützend über dies dunkle Treiben gehalten.

Und heute haben nicht nur alle damals ausgesprochenen Zweifel und Verdächtigungen ihre vollste Bestätigung gefunden, sondern die nackten Thatfachen haben die geäußerten Befürchtungen noch um ein Beträchtliches übertroffen!

Belasteten an und lassen sogar durchblicken, daß dieser sich wohl selbst der Fonds der „Banca Romana“ zu Wahlzwecken bedient haben könnte. Daß die giftige Fama täglich neue Namen von Deputirten, welche Mitwisser und Mitschuldige des Direktor Tanlongo sein sollen, aufzuzählen weiß, versteht sich von selbst.

Da ist es denn kein Wunder, wenn die Regierung in Rom, ähnlich wie die in Frankreich, ziemlich verzweifelt vor der recht unangenehmen Frage steht: Was nun? Die Befürchtung, daß dem Sturze der Kabinete Crispi und Rudini nun auch alsbald der des Ministeriums Giolitti folgen werde, liegt nahe genug. Wie weit es dem letzteren gelingen wird, zu beweisen, daß er nicht Mitwisser sondern selbst Getäuschter in der Sache war, und daß dagegen die jetzige Entlarvung der Schuldigen sein eigenes Verdienst, das muß eben erst abgewartet werden.

Deutschland.

Berlin, 27. Jan. [Die Konservativen.]

Es gilt als eine Regel im politischen Parteileben, daß der Gegner niemals mit der von jemandem eingenommenen Haltung ganz zufrieden sein darf, daß in diesem Fall die Haltung vielmehr unbedingt mehr oder weniger fehlerhaft sein müsse. Noch nie sind mit einer Partei alle ihre Gegner so rückhaltlos zufrieden gewesen wie mit der konservativen Partei seit dem Tivolitage.

Δ Berlin 26. Jan. [Arbeitslose.] Ein Fabrikant, der im Arbeiterviertel des Ostens wohnt und eine sozialdemokratische, sowie eine unabhängige Arbeitslosenversammlung besuchte, schreibt uns: Daß die Arbeitslosigkeit in diesem Winter ganz besonders groß ist, kann Keinem verborgen bleiben...

nach sozialistischem Recepte hat es auch noch weite Wege; thunlichste Schaffung von Arbeitsgelegenheit wäre der Stadt möglich, wenn nur in ihrer Vertretung die Fabrikanten nicht so dünn gefügt wären. Der Abg. Singer sprach in den Versammlungen der Arbeitslosen maßvoll; und eben dadurch machte er großen Eindruck. Mehr als materiell schlechte Arbeitsbedingungen erregt eine inhumane Behandlung die Unzufriedenheit und den Groll der großstädtischen Arbeiter...

Die Mindereinnahme (im Vergleich zum Vorjahre) aus dem Betriebe der preussischen Staatsbahnen seit 1. April 1892, welche Ende Oktober auf 11,7 Millionen Mark und Ende November auf 8,4 Millionen Mark zurückgegangen war, hat sich Ende Dezember weiter auf 6 792 988 Mark vermindert. Im Dezember betrug die Einnahme aus dem Personen- und Gepäckverkehr 16 105 128 Mark, d. h. 216 034 Mark weniger, als im Dezember 1891; dagegen die Einnahme aus dem Güterverkehr 52 443 876 Mark oder 2 411 862 Mark mehr als im Dezember des Vorjahrs.

Ueber die Prüfungen für höhere Verwaltungsbeamte im Jahre 1892 ist nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Zusammenstellung Folgendes zu berichten:

Bei Beginn des Jahres 1892 hatten 64 Referendare die Prüfung noch nicht vollendet, 96 wurden neu überwiesen, sodas 160 Examinanden zu prüfen waren. Von diesen sind wegen ungenügenden Ausfalls beider schriftlicher Arbeiten 4 zur besseren Vorbereitung an eine Regierung zurückgewiesen worden, 2 sind gestorben und 1 ist wegen Krankheit aus dem höheren Verwaltungsdienst ausgeschieden.

Von den 92 Referendaren, deren Prüfung vollständig abgeschlossen ist, haben 78, also 84,78 Prozent die Prüfung bestanden, 14, d. h. 15,22 Prozent, haben nicht bestanden.

Am Schluß des Jahres waren 65 Referendare vorhanden, deren Prüfung noch nicht abgeschlossen war; von diesen haben 34 bereits beide schriftliche Prüfungsarbeiten abgeliefert, 15 haben die zweite oder dritte und 16 die erste schriftliche Arbeit anzufertigen.

Ueber eine Rundgebung des Provinzial-Ausschusses der Rheinprovinz zu Gunsten der Militär-Vorlage berichtet der „Reichsanzeiger“ in seinem nichtamtlichen Theil wie folgt:

Die zu einer Sitzung versammelten Mitglieder des Provinzial-Ausschusses der Rheinprovinz sind zu einer vertraulichen Besprechung zusammengetreten und haben hierbei einstimmig den Beschluß gefaßt: in Anbetracht, daß die von der Reichsregierung dem Reichstage unterbreitete Vorlage zur Verjüngung und Verstärkung der Wehrrkraft des Reiches für das Wohl und die Sicherheit des gesammten deutschen Vaterlandes von der größten Bedeutung ist, an den Reichstag die Bitte zu richten: der hohe Reichstag wolle den Vorschlägen der Reichsregierung in der Militärvorlage möglichst entsprechen.

Bei dieser auffallenden Rundgebung der Mitglieder des Ausschusses eines Provinzialorgans, das sich in keiner Weise

mit Politik, sondern nur mit Verwaltungsangelegenheiten zu beschäftigen hat, wird man, meint ironisch die „Germania“, unwillkürlich an die berühmte Erklärung der 37. Septennatsritter von 1887 erinnert, die ebenfalls ein bekanntes Mitglied des rheinischen Provinzialparlamentes zum Haupturheber hatte. Man hätte glauben sollen, der klägliche Erfolg jener Kundgebung würde von einer Wiederholung abgehalten haben. Jedenfalls steht fest, daß die überwältigende Mehrheit der Bewohner der Rheinprovinz mit dieser Kundgebung ihres Provinzialausschusses nicht übereinstimmt, ebenso wenig die Vertreter im Reichstage, soweit sie dem Zentrum angehören.

— Dr. Karl Peters hat seinen Freunden in Hannover geschrieben, daß er ein Rhinoseros und eine Löwin geschossen und „zur Strecke gebracht“ habe. — Sehr schneidig! Aber, meint die „Volksztg.“, wenn der brave Peters sonst nichts geleistet hat, käme sein Aufenthalt in Ostafrika dem Staate etwas theuer zu stehen.

Spandau, 26. Jan. Der „Anz. f. d. H.“ schreibt: „Aus Arbeiterkreisen dringt ein Nothschrei zu uns. Es wird bitter darüber geklagt, daß in königlichen Fabriken hier eine unüberhärtlich mächtige große Zahl (wohl weit über 3000) Arbeiterinnen beschäftigt werden, während viele Männer ohne Beschäftigung sind. Auf die Konervenfabrik hatten männliche Arbeiter gerechnet, nun sind auch hier wieder zahlreiche Mädchen eingestellt worden. Es werde den Männern schließlich nichts weiter übrig bleiben, als die hauswirtschaftlichen Arbeiten der Frauen zu besorgen, während diese in der Fabrik arbeiten. Die hier wiedererregene Klage der Arbeiter über die so ungewöhnlich starke Heranziehung von Frauen und Mädchen zur Fabrikarbeit ist nicht ganz unberechtigt. Es mag ja auch in Fabrikbetrieben Funktionen geben, zu deren Verrichtung Arbeiterinnen sich gut eignen, aber in so großem Maßstabe, wie in den Spandauer Militärwerkstätten weibliche Personen beschäftigt werden, dürfte es doch nicht erforderlich sein. Darum ist es auch erklärlich, daß hier fortgesetzt Mangel an weiblichen Diensthilfen und Aufwartepersonal herrscht, während viele Männer, auch zahlreiche Familienväter, brotlos sind.“

Bremen, 25. Jan. Versammlungen der Arbeitslosen sind hier in letzter Zeit wiederholt abgehalten worden. Gestern führte eine solche zu bedauerlichen Ausschreitungen; die Polizei war gezwungen, die Versammlung aufzulösen und auf der Straße sich der blanken Waffe zu bedienen, da jüngere unbefohlene Leute, die theils nicht ganz nüchtern waren, die Beamten mit Schnees und Eiswürden bombardierten und auf sie einbrangen. Ein Arbeiter zog einen Revolver und legte auf einen Schutzmann an, doch zeigte es sich hernach, daß leere Patronenhülsen in der Waffe steckten. Nach Verstärkung der Schutzmannschaft verließ sich die Menge bald. Nur der Arbeiter, der mit dem Revolver hantiert hatte, bleibt in Haft. Was nun die Arbeitslosigkeit hier anbetrifft, so mag sie vielleicht größer als in anderen Wintern sein, weil in Folge der grimmtigen Kälte viele Arbeiter fernern mußten. Aber den Madau haben doch nur junge, übermüthige Burken gemacht, erfahrene, ältere Arbeiter haben diese vor Ausschreitungen gewarnt. Der Bremerische Staat hat 200—300 Arbeitern neuerdings durch Schneefuhr Beschäftigung gegeben, weitere Anstalten zur Verschaffung von Arbeit werden getroffen. Eine Deputation der Arbeitslosen hat mit dem Senat verhandelt, sie verlangt u. a. auch die Einführung eines täglichen Minimallohnes von drei Mark. Morgen wird eine Versammlung von Arbeitslosen über weitere Schritte berathen. Offenlich bringt das jetzt eingetretene Schauerwetter bald Wandel. Dadurch, daß die Schifffahrt nach Bremen gestört ist, sind natürlich auch viele Leute zum Feiern gezwungen.

Zwickau, 26. Jan. Sowohl im Zwickauer als auch im Lugau-Deilsdter Kohlenrevier ist von einem Theile der Bergarbeiter die Frage der Arbeitseinstellung angesichts des Ausstandes im Saarrevier und der gänzlich aufgebrauchten Vorräthe in Folge der langanhaltenden Kälte ventilirt worden. Die besonnenen Elemente aber rathen davon ab, indem sie auf den zweifelhaften Ausgang der Sache, den wenig günstigen Stand einer großen Anzahl namentlich Lugauer Kohlenwerke und die wenig gefüllten Arbeiterkassen hinweisen. Vielleicht mag auch der nicht gerade vortheilhafte Ausgang des letzten Bergarbeiterstreikes im sächsischen Kohlenrevier zur Vorsicht gemahnt haben. Nachdem nun auch der Ausstand in den preussischen Kohlenbezirken ein für die Arbeiterschaft ungünstiges Ende genommen hat, werden in Sachen auch die letzten einen Streik predigenden Stimmen verstummt sein.

Nürnberg, 25. Jan. Der „Fränk. Cour.“ schreibt: Für Süddeutschland hat die Werbung zur „Nationalpartei“ hauptsächlich in die Hand genommen ein evangelischer Pfarrer Dr. Brecht zu Oberkochen in Württemberg; er ist in journalistischen Kreisen nicht unbekannt als Herausgeber einer auch vielen Zeitungen zugehenden Korrespondenz, die im Namen des Evange-

lischen Bundes ultramontanen Tendenze entgegentritt. Dieser hat sich mit seiner Agitation vorwiegend an Nationalliberale und Deutschparteieler gewendet, hier aber mannigfache, bald feine, bald gröber geflochtene Körbe bekommen. Herr v. Fischer, der Generalgewaltige der Stadt Augsburg, soll freilich der Bewegung freundlich gesinnt sein. Aber ihm sind bekanntlich die Nationalliberalen schon längere Zeit eine fast radikale Partei geworden. Die Führer dieser Partei in Bayern haben es dagegen rundweg abgelehnt, sich vor den Wagen der Herren v. d. Heydt und Schröder zu spannen. So war denn auch die erste Konferenz, welche die Vertreter der Nationalpartei heute vor acht Tagen in Berlin abhielten, wie überhaupt sehr schwach, so aus Süddeutschland, wo die Massen zur neuen Fahne eilen sollten, fast gar nicht besucht. Kein Parlamentarier, kein Mann von politischem Ansehen und Einfluß war dabei. Wenn Dr. Peters, müde seiner Thaten in Ostafrika, heimkehrt, findet er vielleicht von der ganzen Gründung seiner Vorkämpfer nichts vor als eine neue, recht überflüssige Zeitung für nationale Begeisterung, Kolonialpolitik und Interessenvertretung, die trotz all des Fiasco in Berlin gegründet werden soll.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 26. Jan. Die Steuerreformkommission des Abgeordnetenhauses setzte gestern Abend die Beratung des Kommunalabgabengesetzes fort und erledigte die §§ 20—23 der Vorlage. § 20, welcher den Gemeinden die Einführung besonderer Steuern vom Grundbesitz gestattet, erhielt eine lediglich redaktionelle Abänderung. Nach § 21 soll, solange besondere Steuern vom Grundbesitz nicht eingeführt sind, die Besteuerung in Prozenten der vom Staate veranlagten Grund- und Gebäudesteuer erfolgen. Dieser Paragraph blieb unverändert. § 22 besagt im Absatz 1: „Die Steuern vom Grundbesitz sind nach gleichen Normen und Sätzen zu vertheilen.“ Dieser Absatz wurde angenommen. Absatz 2: „Die Heranziehung der Wabungen kann jedoch bis auf den vierten Theil des für die übrigen Liegenschaften festgesetzten Steuerjahres ermäßigt werden und soll in der Regel mit nicht mehr als der Hälfte desselben erfolgen“ wurde gestrichen. Absatz 3 erhielt nach dem Vorschlage des Abg. Schlabs (freis.) folgende Fassung: „Liegenschaften, welche an einer Baufluchtlinie belegen sind (Baupläze), können nach Maßgabe ihres höheren Werthes zu einer höheren Steuer als die übrigen Liegenschaften herangezogen werden. Diese Besteuerung muß durch Steuerordnung geregelt werden.“

Berlin, 26. Jan. Dem Reichstage ging eine Denkschrift betr. die Verwendung des Afrikafonds (Beihilfe zur Förderung der auf die Erschließung Zentralafrikas gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen). Im Jahre 1890/91 wurden verwendet 223 112 Mark hauptsächlich in Kamerun und Togo, im Jahre 1891/92 88 000 Mark. Der Bestand für 1892/93 beläuft sich auf 319 000 Mark, wovon ein Theil schon verwendet ist.

Berlin, 27. Jan. In der Militärkommission des Reichstags wurde gestern Abend, es ist die sechste Sitzung der Kommission, die Generaldebatte fortgesetzt. Abg. Freiherr v. Stumm (Reichspartei) wendet sich gegen die neuen Ausführungen des Abg. Bayer; die öffentliche Meinung habe sich entschieden zu Gunsten der Vorlage verändert und verbessere sich täglich, auch in Süddeutschland. Bebel habe mit seinen Ausführungen, wenigstens in deren erster Theile, die Vorlage thatsächlich vertheidigt, wenn er es auch nicht zugeben wolle. Dr. Liebers Standpunkt sei insofern unrichtig, wenn er die Prämisse der schweren Gefährdung Deutschlands zugebe, so müsse er auch die verhältnismäßig geringe Mehrbelastung bewilligen. Das deutsche Volk sei, wie erst neulich wieder in Druckschriften nachgewiesen, die am wenigsten durch Steuern, insbesondere für das Militär, belastete Nation. In der vom Abg. Hinz nach dem russischen Etat richtig bezeichneten Heeresstärke Russlands fehlen alle außerordentlich mäßigen Truppentheile, welche nahezu ein Drittel der ersten bilden. Die Differenz der in Wirklichkeit viel höheren Präsenzstärke der russischen Armee sei damit aufgeklärt. Redner ist bereit, auf fünf Jahre, oder auch auf kürzere Zeit, so lange die verlangten Kompensationen dauern, die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festzusetzen, aber nicht länger. Er sucht die Einzelnen Zahlenangaben betreffs der Diensttauglichen zu widerlegen. Die ganze Zahl der Ersatzreserveisten könne in das stehende Heer eingestellt werden, sobald 65 000 Rekruten jährlich. Bei den von der Linken zugestanden 28 000 Mann Vermehrung sei es unmöglich, die vierten Bataillone zu bilden. Auch die 40 000 Mann v. Bennigsen reichen nicht aus. Ein weitgehendes Kompromiß bilde schon die Regierungsvorlage durch die zweijährige Dienstzeit u. s. w. Durch unsere Streitigkeiten über die Vorlage wache in Frankreich der Chauvinismus. Nicht die Regierung, vielmehr das Land habe das größte Interesse, daß kein Feind eindringe. Abg. Richter: Nicht die Opposition, sondern der Herr Reichskanzler hat die allgemeine Diskussion in ihrer großen Ausdehnung hervorgerufen. Zwischen dem Konflikt von 1861 und dem jetzt drohenden ist nicht die geringste Beihilfe. An den offiziellen Ziffern „herumundergeln“, wie Herr v. Stumm sich ausgedrückt, ist doch manchmal recht nützlich. So

hat der Reichskanzler in der vorigen Sitzung die Militärtausgaben der Schweiz im Verhältnis zu denen Deutschlands doppelt so hoch angegeben, wie Redner im einzelnen darzulegen versucht. Die wirkliche Stärke der russischen Armee ist vielleicht für Herrn v. Stumm, aber nicht für die Kommission aufgeföhrt; wir wissen nichts von den Reberreformationen. Die Hinzischen Ziffern betreffend, so bleibt eine Zunahme von 4 pro 1000 der als dienstuntauglich Entlassenen undbestritten. Die französische Mehraushebung hat sich bis jetzt durchaus nicht bewährt; ein nicht geringer Theil der Ausgehobenen muß alsbald wieder entlassen werden. Selbst in der Schweiz ist der Prozentsatz des „Auszugs“ zur Bevölkerung höher als der bei uns vorhandene. Es ist offiziös erklärt, daß das Maß der Tauglichkeit hinaufgeschraubt wird mit der Stärke der Aushebung. Ob es zulässig ist, wie General von Gögler angeführt hat, im Verwaltungswege minder diensttaugliche Mannschaften in die Linie einzustellen, ist nach dem Wortlaute der Gesetze doch mindestens zweifelhaft. Zwischen „tauglich“ und „bedingt tauglich“ ist doch ein großer Unterschied. In der Militärkommission von 1890 hat der Kriegsminister von Verdy ausdrücklich erklärt, daß wir in der Lage sind, einen Krieg mit Frankreich allein ehrenvoll zu bestehen. Das widerspricht doch vollständig der hauptsächlichen Behauptung des Reichskanzlers. Die Stärke der Armee ergibt sich aus zwei bekannten Faktoren: Der jährlichen Aushebung und der Dauer der Dienstpflicht. Hiernach berechnet Redner eingehend, daß eine Ueberlegenheit der französischen Feldarmee gegenüber der deutschen nicht besteht. Die französischen Territorialtruppen können nicht mitrechnen, weil diese unserer Landwehr zweiten Aufgebots entsprechen. Die französischen Truppen sind nachweislich nicht jünger, sondern älter als die deutschen. Man muß die Stärkeberechnungen der früheren Militärvorlagen immer mit denen der gegenwärtigen vergleichen; so zeigte die Berechnung der französischen Infanterie 1880 eine größere Stärke als jetzt nach 13 Jahren; man muß ferner in Deutschland die ca. 10 000 Freiwilligen mit einrechnen, in Frankreich manche Truppentheile, die thatsächlich nicht zur Feldarmee gehören, abziehen. Dann ergibt sich, daß die vorher zitierte Darlegung von Verdy's zutreffend ist, daß wir mindestens ebenso stark sind wie Frankreich. In der Moltke'schen Denkschrift, die der Herr Reichskanzler theilweise verlesen hat, ist ausgesprochen, daß es in der ganzen Welt keine so starke Vertheidigungslinie gibt, wie die deutsche Rheinlinie; und offiziös wird jetzt das Gegentheil verbreitet. Dem Abgeordneten von Stumm gegenüber weist Redner darauf hin, daß die Kadres nicht auf drei, nicht auf fünf Jahre, sondern für immer bewilligt werden sollen. Gegenüber dem Vorschlage v. Bennigsen bemerkt er, die verlangte Verstärkung betrage nicht 87 000 Mann, sondern in Folge des veränderten Begriffs der Präsenz über 100 000 Mann. Zu den 40 000 Mann mehr Rekruten v. Bennigsen kommen doch noch die erforderlichen 8000 Unteroffiziere und 26 000 Mann in Folge des veränderten Begriffs der Präsenzstärke. Darauf können wir unmöglich eingehen. Der v. Bennigsen'sche Vorschlag bringt aber auch keine Verjüngung des Heeres. Die zweijährige Dienstzeit innerhalb der jetzigen Präsenz ist von unserem Standpunkt keineswegs ein Angebot, sondern entsprechend der von Verdy'schen Darlegung, als der Schlüsselstein der Organisation zu erachten. Die Kosten bewilligen wir nur unter der Voraussetzung, daß sie aus der sogenannten „Liebesgabe“ der Brenner entnommen werden. In Bezug auf die Wablung der Volksstimme bin ich gerade entgegengesetzter Meinung wie Herr v. Stumm. Große Unzufriedenheit ist thatsächlich vorhanden. Man sollte sich hüten, durch fortgesetzte Mehrbelastungen sie zu steigern. Reichskanzler Graf v. Caprivi giebt zu, daß er die Presse benutze, weil er sich im Laufe der Jahre überzeugt habe, daß dies notwendig sei, besonders um in den Wahlkreisen Aufklärung über die Absichten der Regierung zu verbreiten. Redner sucht die Ausführung Richters über die Verdy'schen Aeußerungen „einen Krieg mit Frankreich allein würden wir ehrenvoll bestehen“, zu interpretieren. Er sei bereit, eventuell die Moltke'sche Denkschrift, sowie das Verdy'sche Projekt in extenso vorzulegen. Wenn Moltke die Rheinlinie für eine der stärksten Barrieren der Welt erklärt habe, so folgt daraus nicht, daß sie unüberschreitbar sei, und wir müssen alle Kräfte aufbieten, das zu hindern. Abg. Dr. Buchl (nl.) verwahrt sich als Bayer gegen die Aeußerung des Dr. Lieber „leber barisch sterben, als kaiserlich verderben“ und behauptet die unbedingte Reichstreue der Bayern. Er legt sodann den Standpunkt der nationalliberalen Partei dar. In vielen Punkten sei er mit der inneren Politik des Reichskanzlers nicht einverstanden, aber eine Verstärkung des Heeres sei notwendig, wenn sein engeres Heimathland nicht einst zum Kriegsschauplatz werden solle. Ein Widerspruch bestehe zwischen einzelnen Ausführungen von Hinz und Richter. Thatsächlich bestünde ein Unterschied in der Präsenzstärke zwischen dem Bennigsen'schen und dem Angebot der Freisinnigen nur in Höhe von etwa 3 000 Mann. Wenn Hinz 26 000 Mann mehr Rekruten und außerdem, wie bisher die 17 000 Mann Ersatzreserveisten glaube ausheben zu können, so könne man eben so gut die von Bennigsen vorgeschlagenen

kleines Feuilleton.

† **Hochzeitsreisen in alter Zeit.** In diesen Tagen, wo an mehreren Höfen Vermählungen in glänzender Weise gefeiert wurden, erinnert das „N. Wien. Tagbl.“ an den Brautzug der Jagellontochter Jadwiga von Polen, welche sich im Jahre 1475 zu Landsbut mit Jörg dem Reichen, dem Rabob des 15. Jahrhunderts, vermählte. Was die alten Chroniken von ihrer Fahrt aus dem Herzen des Sarmatenlandes nach Landsbut, der damaligen Residenz der bayerischen Herzöge, berichten, liest sich wie ein Kapitel aus einer Odyssee. Es war auch eine solche. Im September 1475 machte sich die Braut, geleitet von den Segenswünschen ihrer Eltern, auf den Weg. Weber König Kasimir von Polen, noch dessen Gemahlin Elisabeth, geborene Erzherzogin von Oesterreich, hätten die weite Reise, die heute kaum ganze 24 Stunden erfordert, wagen können. Herzog Georg der Reiche, der es sich zugehörig gemacht hatte, daß sein Hochzeitsfest das glanzvollste werden sollte, daß je auf deutscher Erde veranstaltet worden, harrte seiner Ausfertoren mit begreiflicher Ungeduld. Die Vermählung war für den Oktober anberaumt, aber grundlos waren die Wege und die Pässe, sogar stark verschneit. Hatten die Marschälle für die Reise bloß zwei Wochen bestimmt, so mußten sie sich bald auf ebenso viel Monate gefaßt machen. Immer kleiner wurden die erzielten Tagmärsche; in den ersten Tagen legt man mit der schwervergoldeten Karosse noch vier bis fünf Meilen zurück, dann sinkt die Geschwindigkeit rapid, weil die abgetriebenen Rosse der Begleitungstabelle nicht mehr vorwärts können. Und der Winter stellt sich mit all' seinen Unannehmlichkeiten ein. Die Räder der Brautkarosse müssen gegen Schlittenkufen umgetauscht werden. Man ist auf Umwege angewiesen, weil sich Wegelagerbanden gezeigt haben, und statt durch Böhmen zieht man durch die sächsischen Lande. Aber auch hier sieht man sich genöthigt, die Reiseroute bald aus jenem Grunde zu ändern, und so kommt man in Bäcksteinlinien durch vieler Herren Länder. Nur selten sind es landesherrliche Burgen, Schlösser oder Edelitze, welche der kaum dem Kindesalter entwachsenen Braut als Nachtlager dienen; gewöhnlich steigt sie trotz aller Kurrere und Quartiermacher in einer schlechten Herberge oder Waldschenke ab. Und

nicht weniger als sieben Mal muß das arme Mädchen sogar bivouaciren. Da werden große Feuer im Kreise angezündet und eine Garde von 60 Edelknechten bildet um das ambulante Nachtlager herum eine stählerne Wacht von Klingen und Spießen. Auch von Wölfen wird der Hochzeitszug zweimal angefallen. Mit der Verköstigung war es ebenso schlecht bestellt, wie mit der Unterkunft, und oft bildeten Schwarzbrod und Wurst allein die Grundelemente der Mahlzeit. Nicht selten auch hatte die Prinzessin-Braut mit einigen Rübren oder einem Teller Finsen vorlieb zu nehmen. Erst von Wittenberg an, wo Herzog Otto das Brautführeramt übernahm, wurde die Verpflegung besser. Immer kleiner wurde das Rortege der Jagellontochter, immer dünner wurden die Fähnlein, denn Krankheit riß ein in der Begleitmannschaft des Brautuges und manch' tapferer Krieger fand auf einem deutschen Friedhof seine letzte Ruhestätte. Inzwischen aber wurde im Parthischen wader zur Hochzeit des reichen Jörg gerüstet, dessen Gastfreundschaft und treffliche Küche weit über die deutschen Warfungen hinaus berühmt waren. Es kamen angezogen Friedrich der Dritte, der die deutsche Kaiserkrone trug, Matthias Corvinus, der damals schon weltberühmte Ungarheld, Erzherzog Maximilian, der nachmalige Kaiser, der in der Geschichte als der „letzte Ritter“ fortlebt; Sigmund von Tirol, auch ein Krösus unter den Fürsten, von seinen Zeitgenossen der „Münzreiche“ genannt, die Markgrafen von Brandenburg, Eberhard „der Kaufbar“ von Württemberg, die Kirchenfürsten von München, Freising, Eichstadt und Salzburg und zahllose Grafen, Bannerherren und Edelknechte aus allen Gauen von Nord- und Süddeutschland, französische Kavaliere, englische Lords, spanische Hidalgo's, und auch, als seltenster der Hochzeitsgäste, der moslemische Prinz Sezim, der Sohn des Osmanenkaisers Mohamed des Eroberers. Nicht weniger als 9000 Pferde der Hochzeitsgäste und der Gefolge standen an den Krippen zu Landsbut und straken auf Regimentsunkosten. Ganze Flecken und Dörfer, ja ganze Kreise wurden ausgehungert und aller Lebensmittel entböhrt, bloß damit die Bewirthung in der Hauptstadt ermöglicht werde. Da endlich, am 13. Dezember 1475, wurde durch reitende Eliboten das Nahen des Brautuges signalisirt und in den versammelten Schaaren begann es sich lebhaft zu regen. Nur ein bischen Geduld noch — drei Tage, nicht länger — und die Ersehnte wird Landsbuter Gebiet betreten. . . . Am 16. Dezember

verkündeten die Thürmer, daß der Brautzug in Sicht sei. Der Kaiser, die königlichen und fürstlichen Hochzeitsgäste stiegen zu Pferde, angethan mit ihrem köstlichsten Waffenschmuck, prunkend in eitel Gold, Silber und Brokat, und setzten sich, begleitet von einem unabsehlichen Gefolge, in Bewegung. Voran sprenge als Vorkorretier der jugendliche Erzherzog Max mit dem Stuz von Pfauenfedern auf dem Silberhelm, ihm nach folgte an der Seite des Böhmerkönigs in bedächtigerem Trabe Kaiser Friedrich, dessen Sammetbarock ein juchelndes Krönlein schmückte, hierauf der Bräutigam, der rothbärtige Jörg, und hinter diesem, theils auf arabischen Rossen, theils in von Maulthieren getragenen Säufen, die Schaar der Rabinäre, Erzbischöfe und Bischöfe. Am anderen Ende des schneebedeckten Blachfeldes taucht der erwartete Zug auf, der sich, einer Riesenschlange vergleichbar, langsam heranwält. Es flattert von Helmbüchsen, es blitzt von Waffen, es kommt näher, Roßgewieher, Bettelengelknall, Paukenwirbel, Trompetengeschmetter — und dann das verworrene Rufen eines tauendstimmigen Menschenchores. Und mitten im Zuge erblickt man den goldenen Wagen mit den Krystallscheiben und darin sitzt die Rose des Polenlandes. Entböhnten Hauptes umstehen in weitem Kreise die Fürsten und Herren die Karosse und der Bräutigam nähert sich, um der Dame seiner Wahl, welche er bisher nur im Wilde geschaut, nun auch ins Auge zu sehen. Doch da ergibt sich ein eigenartiger Zwischenfall. Die Braut versteht nur polnisch und etwas wenig Latein. Der Bräutigam aber ist, trotzdem ihm sein Vater nach der hohen Schule seiner Zeit die Weisung gefandt: „Studir' nur fleißig, daß es kragt und man es bis Müntchen hören könnte!“ nicht gar fasseltfest in Ciceros göttlicher Sprache. . . . Da springt der hochwürdige Erzbischof von Salzburg als Dolmetsch ein und deutet die Grüße des Bräutigams und der Braut. . . . So sind sie nun endlich, endlich beisammen und das Hochzeitsfest nimmt seinen Anfang. Der Jubel wird hinausgetragen auf Marktplatz und Straße, in den Brunnen strömt kostbarer Wein und gebratene Ochsen ergößen die Menge. Das geht so wochenlang fort, just wie ein Märchen. . . . Eine Hochzeitsreise aber wird von den Neuvermählten nicht unternommen, denn eine solche hat ja die liebliche Frau eben erst mit Ach und Weh glücklich überstanden. . . .

40 000 Rekruten haben, unter Befehl der Ersatzreserve. Für die Regierungsvorlage im vollen Umfange könne er sich nicht erklären, doch halte er den Bismarckschen Vorschlag für ein annehmbares Kompromiß; allerdings halte er aber an der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit fest. Redner schließt mit der Mahnung, den Konflikt zu vermeiden, besonders auch wegen des Einbruchs auf das Ausland. General von Götter und Major Wachsmuth sind nochmals bemüht, die Ausführungen Richters eingehend zu widerlegen, worauf um 11 1/2 Uhr Nachts abermals die Fortsetzung der Generaldebatte auf Sonnabend vertagt wird.

Italien.

* Der römische Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ schreibt unter dem 22. d. Mts.: Was die italienische Telegraphen-Zensur in diesen Tagen geleistet hat, um uns Journalisten das Handwerk zu erschweren, wo nicht geradeaus zu legen, ist eines chinesischen Mandarins würdig. Am Morgen des 18. wurde es verboten, die Nachricht von der Flucht des Kaisers der hiesigen Zweiganstalt der Bank von Neapel zu melden, und den Tag über wurden alle Depeschen, welche mit dieser Thatsache irgend eine entfernte Beziehung haben mochten, mit Beschlag belegt, ja die braven Herren gingen so weit, daß sie nicht einmal gestatteten, die Redaktionen von dieser noch niemals dagewesenen Konfiskation zu benachrichtigen. Am 19. ward es noch schlimmer. Die Herren Tanlongo und Vazzaroni waren längst verhaftet und man durfte es noch nicht melden. Warum? fragte man die strengen Zensoren, sie aber zuckten die Achseln und antworteten — das ist der Befehl! Einem Franzosen, welcher sich die Frage erlaubte, ob denn das Alles gesetzlich sei, wurde entgegnet, daß dies sich seinem Urtheile entziehe, und um ihm die Macht der internationalen Konvention, auf welche hin gegen das Recht und jede Billigkeit so schwer gesündigt wird, zu zeigen, wurde ihm eine Stunde darauf eine Depesche zurückgehalten, in welcher er — um Zusendung einer dringend benötigten Geldsumme bat. Es ist bekannt, daß chiffrierte Drahtmeldungen, wenn nicht eine besondere Verordnung verhindert wird, ungehindert Aufnahme finden müssen; obwohl aber die Verordnung nicht erfolgte, wurden sie dennoch beschlagnahmt, und der Polizei-Eifer, der vom Ministerium des Innern terrorisirten Beamten versetzt bis zur Konfiskation der — Bärenkurse, weil sie natürlich in Ziffern mitgeteilt wurden. Was die „Neue Freie Presse“ anlangt, so kann der Vertreter derselben doch mit Recht zu sich sagen, daß er sich in allen Dingen die strengste Objektivität zur Pflicht macht, und auch ihm begegnete es, daß seine Depeschen zehn bis zwölf Stunden zurückgehalten wurden, obwohl sie ein für die Regierung Giolitti zwar unmaßgebliches, insofern doch nicht unfreundliches Urtheil enthielten. Das Schlimmste dabei ist, daß die „Agenzia Stefani“ ihren Privatdienst ungehindert besorgen konnte, und auch solche Nachrichten in die Provinz und ins Ausland beförderte, welche den Korrespondenten rücksichtslos konfisziert wurden. Das ist aber gleichbedeutend mit einer gegen wehrlose Menschen verübten Grausamkeit. Abg. Conradini hat die Sache in die Hand genommen und eine Interpellation an den Minister des Innern eingebracht. Wozu? Herr Giolitti wird sich auf die Antwort beschränken, welche er bisher allen unbehaglichen Frageren erteilt hat. Er wird mit der ungeschicktesten Miene der Welt versichern, daß er von alledem nichts weiß, ja nicht einmal geahnt hat, daß man Depeschen konfisziern konnte!

Frankreich.

* Aus Anlaß der Panama-Enthüllungen, welche bekanntlich die russischen Blätter „Nowoje Wremja“ und „Moskauer Ztg.“ in Mitleidenschaft gezogen hatten, war vom französischen öffentlichen „Grashdanin“ ein aus einem Pariser Blatt entnommenes Interview eines französischen Journalisten mit einem „hochgestellten russischen Diplomaten“ veröffentlicht worden. Bei dieser Unterredung erwiderte letzterer auf die Frage, ob es wahr sei, daß ein früherer russischer Diplomat, der später Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ geworden (offenbar ist Latischew gemeint), thatsächlich 500 000 Francs Panamagelder erhalten, daß die Sache selbst nicht gelehnet werden könne, nachdem sie durch Indiskretion ein Mal in die Presse gekommen sei. Der Name beider Diplomaten wurde im Interview nicht genannt, aber in der russischen Presse nahm man mit Entrüstung davon Kenntniß, daß der „Grashdanin“ auf den Votischer Baron Mohrenheim habe hinweisen wollen. Die „Nowoje Wremja“ stellte Nachforschungen darüber an, in welchem Pariser Blatte die Unterredung veröffentlicht worden, und als nichts ermittelt werden konnte, wurde dem „Grashdanin“ vorgeworfen, daß er die ganze Sache auf Kosten des ihm verhassten Votischers erfunden habe. Jetzt hat nun Fürst Meschtscherki — Herausgeber des „Grashdanin“ — sich gerechtfertigt und den Nachweis erbracht, daß das Interview in der „Patrie“ gestanden hat. Die „Nowoje Wremja“ erkennt das an und fordert ein strenges Einschreiten ihrer Regierung gegen die Pariser Blätter, besonders gegen die „Patrie.“

Türkei.

* Konstantinopel, 18. Jan. Nach dem letzten Selamlik wurde der französische Votschafter, Herr Cambon, vom Sultan in Privataudienz empfangen. Diese Audienz wird vielfach mit der auf der Tagesordnung stehenden Frage des Ausbaues der kleinasiatischen Eisenbahnen in Verbindung gebracht. Wie erinnerlich, sind nebst der deutschen Gesellschaft der anatolischen Eisenbahnen auch französische und englische Konzeptionsbemerker aufgetreten, deren Konkurrenzkampf schon seit Wochen die Thätigkeit der beteiligten und das Interesse der unbedeutendsten diplomatischen Kreise fast ausschließlich in Anspruch nimmt. Herr Cambon soll sich mit großem Eifer für seine Landsleute einsetzen und seinen Einfluß in der Richtung geltend machen, daß die deutsche Konkurrenz nicht allein und ausschließlich den Sieg über die anderen Konkurrenten davontrage. Die Konzeptionsbewerber hoffen, daß die Entscheidung in dem heute stattfindenden Ministerrathe erfolgen werde. Es ist jedoch keinerlei Gewähr dafür vorhanden, daß der endgültige Entschluß der Pforte wirklich so rasch erfolgen werde und es gilt als wahrscheinlich, daß sich noch mancher kommende Ministerrat mit dieser wichtigen Frage beschäftigen werde. Ebenso wenig läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, wer in diesem heftigen Konkurrenzkampfe schließlich Sieger bleiben werde. Die Ansicht, daß die deutsche Gesellschaft die Konzession für den Weiterbau der anatolischen Bahn erhalten wird, ist noch immer vorherrschend. Allein man spricht auch von der Möglichkeit, daß sich die Pforte, insofern der Bemühungen des französischen Votischers, für eine Kombination entscheiden werde, in welcher auch die nichtdeutschen, namentlich die französischen Bewerber Berücksichtigung finden.

Der Generaldirektor der Banque Ottomane, Sir Edward Vincent, und der Präsident des Verwaltungsrathes der öffentlichen Schuld Herr Caillard, werden demnächst hier zurück erwartet, wodurch die Gerüchte, daß der erstere seinen Posten verlassen und der letztere sein Nachfolger werden soll, widerlegt erscheinen. In Finanzkreisen glaubt man, daß nach Rückkehr der beiden genannten Funktionäre die unterbrochenen Verhandlungen wegen Kontraktion einer neuen Anleihe wieder aufgenommen werden, da die türkische Regierung noch eine größere Summe (64 600 türkische Pfund) für die Torpedolieferung der

Germania-Werke in Kiel benötigt und außerdem entschlossen ist, die seit langer Zeit projektierten Schiffsbauten (1—3 Kreuzer) zu vergeben.

Amerika.

* Aus Bogota in Columbia wird gemeldet, daß Arbeiter das Bureau einer Zeitung, die verleumderische Artikel veröffentlicht haben soll, angriffen. Sie zerstörten die Maschinen und tödteten fünf Sezer, ver wundeten tödtlich zwei Redakteure und verbrannten das Gebäude in Brand zu stecken. Die Truppen warfen die Angreifer zurück; eine Anzahl derselben wurde verwundet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Lokales.

Wien, 27. Januar.

* Kaisers Geburtstag. Ueber die Festlichkeiten am heutigen Tage berichten wir des Weiteren:

In der St. Paulikirche fand um 10 Uhr Vormittags ein Festgottesdienst statt, bei welchem Herr General-Superintendent D. Hefekiel die Festpredigt hielt. Sämtliche Spitzen der Zivilbehörden waren zu dem Festgottesdienste versammelt.

Im Dome fand um 9 Uhr Vormittags ein feierliches Hochamt statt, welches der Domkapitular Kubowicz geleitete. Der Erzbischof, der Weihbischof und sämtliche Mitglieder des Domkapitels wohnten demselben bei. Zum Schluß wurde vom Domchor in Gemeinschaft mit der Geistlichkeit das Te Deum angestimmt.

Ferner wurde in der deutschkatholischen Franziskanerkirche beim Hochamt des Tages gedacht und in den Synagogen wurden heute Abend Festgottesdienste abgehalten.

In sämtlichen öffentlichen und privaten Lehranstalten fanden heute Vormittag in den theilweise reich geschmückten Aulen Feste statt, wobei die Schüler auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurden.

Der Feier im k. k. Mariengymnasium wohnten u. a. auch der Herr Oberpräsident, der Erzbischof und der Superintendent Lehner bei. Die Feierlichkeit wurde mit der Motette: „Die Himmel erzählen des Ewigen Ehre“ unter Leitung des Musiklehrers Schürer eröffnet. Dann folgten Deklamationen patriotischer Gedichte von drei Schülern, woran sich der Gesang des Wöhringischen Liedes: „Hurrah Germania“ schloß. Hierauf hielt Herr Oberlehrer Selting die Festrede, in welcher er namentlich auf die Fürsorge unseres Kaisers für die Schule, und insbesondere für die Gymnasien hinwies. Daran schloß sich der Gesang des „Salvo fac regem“. Zum Schluß brachte der Direktor der Anstalt Herr Dr. Meinerz das Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Festversammlung sich von ihren Plätzen erhebend, begeistert einstimmt.

Im königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium begann die Kaiser-Geburtsfeier für die Klassen bis einschließend der Sexta um 8 1/2 Uhr Vorm. Eröffnet wurde dieselbe mit dem gemeinsamen Gesänge der ersten Strophe des Choral: „Vater kröne Du mit Segen.“ Darauf wurde ein Gebet gehalten. Nach dem Vortrage eines patriotischen Liedes hielt Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Kolb die Festrede, worauf drei Festgedichte abwechselnd mit Gesängen, welche Herr Oberlehrer Schmidt leitete, zum Vortrage gelangten. Nach etwa 1 1/2 stündiger Dauer wurde darauf die Feier mit dem Gesänge einer weiteren Strophe aus dem oben erwähnten Liede geschlossen.

Im k. k. Berger-Realgymnasium begann die Feier ebenfalls mit einem einleitenden Gesänge, worauf Deklamationen folgten. Herr Oberlehrer Schröter hielt die Festrede, in welcher er die Verdienste des jugendlichen Herrschers hervorhob und die Schüler zur Treue an das angestammte Fürstenhaus ermahnte. Der Festakt schloß wieder mit Gesang.

Die königliche Baugewerkschule hielt die Feier des Geburtstages um 10 Uhr Vormittags ab. Nach dem gemeinsamen Gesänge des „Lobe den Herrn“ hielt Herr Baugewerkschullehrer Schmidt die Festrede, worauf der Direktor Herr Spejler das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Mit dem Gesänge der Nationalhymne schloß dann die Feier.

In der Knaben-Mittelschule fand die Feier um 9 Uhr statt. Nach einem vom Herrn Rektor Schöpke gesprochenen Gebete sang der Knabenchor unter Leitung des Herrn Kowald: „Vater kröne Du mit Segen.“ Es folgten Deklamationen patriotischer Gedichte von Schülern der Anstalt abwechselnd mit Gesangsvorträgen, von denen hervorzuheben sind: „In des Winters dunklen Tagen“ und „Halm 121: „Ich hebe meine Augen auf.“ Die Festrede, welche Herr Birus hielt, behandelte die Entwicklung der deutschen Marine. Nach dem von Herrn Rektor Schöpke ausgebrachten Hoch schloß die Feier mit dem Gesänge: „Heil Dir im Siegerkranz.“ Anwesend waren die Herren: Erster Bürgermeister Witting, Kreis-Schulinspektor Schulrath Schwabe und stellb. Stadtverordneten-Vorsteher Fontane.

In der Mädchen-Mittelschule begann die Feier um 11 Uhr und wurde mit der Motette: „Der Herr ist mein Hirn“ eröffnet. Darauf hielt Herr Mittelschullehrer Hölzger die Festrede. Im weiteren Verlaufe der Feier wechselten patriotische Lieder und Gedichte miteinander ab. Unter Leitung des Herrn Demich gelangten zum Vortrage: „Wie schön bist du, mein Vaterland.“ — „Und hörst du das mächtige Klängen?“ — „Zung Deutschland, bist in sichrer Hut.“ Zum Schluß brachte Herr Rektor Lehmann das Kaiserhoch aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Als Vertreter der städtischen Behörden wohnten der Feier bei die Herren Stadtrath Annuß und die Stadtverordneten Andersch, Kirsten und Lewinski.

In der Bürgerchule wurde die Schulfeier um 8 1/2 Uhr mit den Unterklassen und um 9 Uhr gemeinsam mit den Oberklassen abgehalten. Nach dem einleitenden Chorale: „Wie herrlich strahlt der Morgenstern“ sprach Herr Kocziakowski ein Gebet. Darauf gelangten abwechselnd Gesänge und Gedichte zum Vortrage. Die Festrede hielt Herr Jachnikowski. Das Hoch auf den Kaiser wurde von Herrn Rektor Franke ausgebracht, worauf die Feier mit dem Gesänge der Nationalhymne schloß. Der Feier wohnten bei die Herren Ober-Regierungsrath von Makmer, Regierungs- und Schulrath Franke und Bürgermeister Künzler.

In den sechs Stadtschulen wurden diesmal sämtliche Kinder zu einer Geburtsfeier des Kaisers herangezogen. Mit den jüngeren Kindern, bis einschließend zur vierten bezw. dritten Klasse, wurde die Feier in der ersten Schulstunde Klassenweise abgehalten. Darauf fand um 9 Uhr, in der sechsten Stadtschule jedoch um 11 Uhr, mit den Kindern der drei oder zwei obersten Stufen, je nach den Raumverhältnissen des Festlokals, die Hauptfeier statt, an welcher die gesammten Kollegen, sowie Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung theilnahmen. Die Feier eröffnete in allen Schulen mit Choral- oder Psalmengesang und einem vom Rektor oder einem Lehrer gesprochenen Gebete. Im weiteren Verlaufe der Feier wechselten alsdann patriotische Lieder der Gesangschöre unter Leitung der Gesangslehrer der Oberklassen und Deklamationen der Schüler und Schülerinnen mit einander ab. Den Haupttheil bildete die Festrede, die meist in kurzen Zügen ein Bild von dem Leben und Wirken des Kaisers zeichnete, seine Arbeit für des Volkes Wohl darlegte und ihn als das erhabene Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung den Kindern vor Augen führte. Die Festrede wurde

gehalten in der ersten Stadtschule von Herrn Hoffmann, in der zweiten Stadtschule von Herrn Lange, in der dritten Stadtschule von Herrn Döring, in der vierten Stadtschule Herr Driesen, in der fünften Stadtschule Herr Paul Sommer und in der sechsten Stadtschule Herr Kirsten I. Zum Schluß wurde dann von dem Rektor der Anstalt mit kurzen begeisterten Worten das Hoch auf den Kaiser ausgebracht, worauf die Festversammlung das „Heil Dir im Siegerkranz“ sang. Die Festfeier dauerte überall etwa eine Stunde. In der fünften Stadtschule verteilte nach Beendigung der Feier Herr Rektor Weymann an würdige Kinder eine Anzahl hübscher Kaiserbilder, die der Anstalt von einem Gönner zur Verfügung gestellt waren.

In der Knothaschen (Belowschen) höheren Mädchenschule fand die Feier in üblicher Weise um 12 Uhr Mittags statt, welcher außer dem Lehrerkollegium und den Eltern der Schülerinnen Herr Schulrath Schwalbe beistand. Herr Pastor Springhorn sprach ein Gebet, Herr Oberlehrer Rönne mann hielt die Festrede, in welcher er einen Ueberblick über die Entwicklung des preussischen Staates und des deutschen Vaterlandes gab. Deklamationen und Gesänge wechselten bei dem Festakt ab.

In der Valentinschen höheren Töchterchule fand die Feier um 11 Uhr statt und verlief in derselben Weise. Die Gesänge leitete Herr Mittelschullehrer Böttcher, und die Festrede hielt Herr Diakonius Kaskel, der auch das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

In der Zukertortschen höheren Mädchenschule, woselbst die Feier um 10 Uhr stattfand, hielt Fräulein Zuckertori die Festrede, die mit dem Kaiserhoch schloß, während die Gesänge von einer Lehrerin geleitet wurden. Die Feier verlief in der üblichen Weise.

In den drei katholischen Privat-Töchterchulen ging die Schulfeier um 9 Uhr bezw. um 8 1/2 Uhr vor sich. In der Anstalt des Fräulein Danisz hielt Herr Professor Motty die Festrede, während die Gesänge von Herrn Musikdirektor Paul Stiller geleitet wurden. In der Mädchenschule der Frau v. Estkowska war Herr Lehrer Kubacki Festredner, und die Gesänge dirigierte Herr Lehrer Schön. Die Unterklassen hatten eine besondere Feier, bei welcher Fräulein Busse den Festvortrag hielt. In der Töchterchule von Fräulein Warnka wirkten Herr Oberlehrer Lichtorn als Festredner und Herr Lehrer Hoffmann als Leiter des Gesanges.

Für die staatliche Fortbildungsschule hatte deren Leiter, Herr Baugewerkschuldirektor Spejler, ebenfalls eine entsprechende Feier angeordnet. In der letzten Unterrichtsstunde vor dem Geburtstage sprachen die betreffenden Klassenlehrer in einem etwa halbstündigen Vortrage über das soziale Wirken des Kaisers, das Krankenversicherungsgesetz, Unfallversicherungsgesetz, Invaliditätsgesetz und Altersversicherungsgesetz, sowie über den Werth der Fortbildungsschulen für die Hebung von Handwerk und Gewerbe. Der Vortrag gipfelte in der Ermahnung zur Liebe, Verehrung und Treue gegen den Kaiser.

Das offizielle Festdiner fand diesmal im Lambertischen Saal statt, welcher auf das reichhaltigste mit Emblemen, Fahnen und Topfgewächsen decorirt war. Namentlich zeichnete sich das Podium aus, auf dem die Kaiserbüste, von zahllosen Blattpflanzen umgeben, aufgestellt war. In langen Tafeln hatten ungefähr 500 Herren der Militär- und Zivilbehörden, sowohl der königlichen wie der städtischen, sowie hervorragende Bürger der Stadt Platz gefunden. Während des Essens konzertirte die Kapelle des 47. Inf.-Regts. unter Leitung ihres Dirigenten Schmidt. Nach dem zweiten Gange erhob sich der Herr Oberpräsident Frhr. v. Wila-mowitz-Möllendorff und brachte den Toast auf den Kaiser aus, indem er in kurzen Worten darauf hinwies, wie auch das verfllossene Jahr wieder aufs Neue gezeigt habe, daß das deutsche Volk treu zu seinem Herrscherhause stehe. Dies hervorzuheben, sei gerade jetzt am Platz, wo man von Gewitterwolken und fernem Wetterleuchten am politischen Horizont rede; denn es möge kommen, was da wolle, wenn Fürst und Volk einig zusammenstünden, sei nichts zu fürchten. In diesem Sinne bringe er das Hoch auf den Landesherren aus. Mit begeistertem Rufe stimmten alle Anwesenden ein und sangen dann stehend die Nationalhymne. Bemerkenswerth ist noch, daß der Herr Erzbischof, welcher selber dem Domkapitel ein Festdiner gab, zu seiner Vertretung den Dompropst Herrn Wanjura gelandt hatte. Ebenso war das Gnefener Domkapitel durch einen hohen Geistlichen vertreten. Das Essen machte der Küche des Herrn Gottmann alle Ehre.

Andere Festlichkeiten fanden statt im Wyluschen Hotel, woselbst die hiesigen Landwehr- und Reserve-Offiziere sich zu einem Festessen vereinigt hatten. Das Hoch auf den Kaiser brachte hier Herr Oberstleutnant Hoyer von Rothenheim aus. Außerdem waren ebenfalls dort die Ingenieur-Offiziere und die höheren Fortifikations-Beamten zu einem Festmahle versammelt, bei dem Herr Oberstleutnant Jordan den Kaiserhoch ausbrachte. Im Hotel de Rome hatte der Landwirthschaftliche Zentralverein ein Festessen veranstaltet und brachte hier Herr Landrath Ufert das Hoch auf den Kaiser aus. Die Gerichtsbeamten feierten den Tag im Hotel de France, wobei Herr Amtsgerichts-Sekretär Reisel mit patriotischen Worten das Kaiserhoch ausbrachte.

Mit Eintritt der Dunkelheit begann die Illumination der Stadt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 27. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Die „Nordd. Allg. Ztg.“ demontirt heute entschieden die Nachricht mehrerer ausländischer Blätter, daß in den höchsten Kreisen Berlins irgend welche Besürchtungen vor aggressiven Schritten Rußlands im nächsten Frühjahr beständen.

London, 27. Jan. Einer Neutermeldung aus Alexandria zufolge fährt das zweite Bataillon des Devonshire-Infanterie-Regiments, welches hier gelandet ist, direkt mittelst Sonderzuges nach Cairo.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Wasseruren im eigenen Hause von Dr. Albert Lange. Mit vielen Illustrationen. Berlin, H. Steinitz. Die früher so komplizirte, ausschließlich auf die Wasserbellanstalten beschränkte Wasserbehandlung ist gegenwärtig so weit ausgebildet und vereinfacht, daß der Arzt in den Stand gesetzt ist, am Krankenbette direkt damit zu operiren und dem Patienten die eine oder die andere Wasserprozedur zu verordnen genau in derselben Weise, wie er eine Weitzin aus der Apotheke vorschreibt. Darum müssen wir es als eine dankenswerthe That des Verfassers, der offenbar über eine reiche Erfahrung verfügt, anerkennen, wenn er in seiner Schrift den Leser darüber belehrt, wie er das Wasser in seinem eigenen Hause zu Heilzwecken mit möglichst geringem Aufwande an Zeit, Kosten u. s. w. verwenden kann.

Familien-Nachrichten.

Bertha Lachmann, Samuel Schocken, 1151 Verlobte. Posen. Therese Feilchenfeld, Albert Bergas, 1143 Verlobte. Berlin, Säwlingstr. 12, im Januar 1893.

Simon Scherek, Rebecca Scherek, geb. Pick, 1169 Vermählte. Gr. Gerberstr. 28.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, sowie für die reichen Blumenpenden, insbesondere auch dem Herrn Konfistorialrath D. Reichard für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe unseres unvergeßlichen Töchterchens Johanna sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Emil Knipfer und Frau, 1172 Posen, den 27. Januar 1893

Dankfagung.

Für die so zahlreichen Blumenpenden sowie für die aufrichtige Theilnahme bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Tochter Martha sagen wir den Herren und Damen der Königl. Louisenschule und der städtischen Mädchen-Mittelschule, sowie den jungen Mädchen der Königl. Louisenschule, Klasse Ib u. IIa und denen der Fortbildungsklasse der städt. Mittelschule, insbesondere aber dem Herrn Pastor Schröder für die trostreichen Worte am Grabe sowie allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. J. Abraham u. Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verheiratet: Herr Robert Sprunner v. Merz mit Fräul. Hedwig Clemen in Elberfeld. Hr. Berg-Meffor Johannes Fiebig mit Fräul. Marie Behowski in Zabrze.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Gerichts-Meffor Westhoff in Buer i. W. Hr. Dr. med. Doerma in Leipzig. Hr. Hauptmann Erich Freiherrn v. Hansen in Festung Königstein. Herrn Amtsrichter Schulte in Buer i. W. Hr. v. Normann in Stalupönen. Hr. Amtsrichter Dr. Goepel in Schmölln. Herrn Affeffo Gezel in Magdeburg. Hr. Hauptmann Zimmermann in Bittau. Hr. Theodor Stutterheim in Friedenau.

Eine Tochter: Herrn Forst-Meffor Wittmann in Strelno. Hr. Prem.-Leut. v. Scheel in Bittau. Hr. Rechtsanwält Dr. jur. Albert Berthold in Elberfeld. Hr. Hauptm. a. D. Bernhard v. Sanden in Berlin. Hr. Dr. S. Guzman in Berlin.

Gestorben: Hr. Oberst-Leut. Julius von Münstermann in Darmstadt. Hr. Opernfänger Rudolf v. Neudeck, genannt Freny in Hamburg. Hr. Gutsbesitzer Friedrich Bubb in Groß-Öttersleben. Hr. Dr. Grundler in Herrenberg. Hr. Landgerichtsrath a. D. Karl Bernhard in Kassel. Hr. Rittergutsbesitzer Karl Reuter in Lützen. Hr. Ed. von Somm in Hamburg. Hr. Gutsbesitzer J. Wend in Garbsleben. Hr. Adolf Günther in Berlin. Hr. Staatsanwalt Dr. Hans Klette in Berlin. Hr. Rentier Julius Venz in Müncheberg. Hr. Polette v. Kozig, geb. Koblrich in Königsberg. Frau Emma le-Doug, geb. v. Adell in Rio de Janeiro. Fr. Dr. Margarethe Romohl in Halle. Frau Amtsrichter Thomas, geb. Böschmann in Bad Nauheim. Frau Geb. Sekretär Auguste Hehne, gebor. Nebentisch in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 1153 Sonnabend Novität d. Deutsch. Theaters in Berlin. 3. 1. M. Zwei glückliche Tage. Lustspiel in 4. A. v. Fr. Schönthan u. G. Kadelburg. Sonntag, Nachmitt. 3 Uhr, Vorst. zu ermäß. Preisen. Das Testament des Großen Kurfürsten. Abends 7 1/2 Uhr, Urdine. Montag, Vorst. zu ermäß. Preisen. Die zärtlichen Verwandten. Sonne u. Erde. Dienstag Urdine.

J. O. O. F.

M. d. 30. I. 93. A. 8 1/2, U. L. Polytechnische Gesellschaft. Sonnabend, den 28. Januar 1893, Abends 8 Uhr, im Dümke'schen Restaurant. 1. Ballotement. 2. Ueber Badeanstalten. Gäste sind willkommen.

Berein junger Kaufleute zu Posen.

Montag, den 30. Januar 1893, im Sternschen Saale, ordentliche General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Besprechung des Jahresberichts. 2. Bericht der Revisionskommission und Ertheilung der Decharge für das Verwaltungsjahr 1892. 3. Neuwahl des Vorstandes (§ 16) und der Revisionskommission (§ 21 des Statuts). 4. Bewilligung eines Extraordinariums für das nächste Verwaltungsjahr. 5. Antrag auf Neuwahl der Statuten-Revisionskommission (§ 110-118 des Statuts). 6. Besprechung über eine eventuelle Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins. 7. Stellung von Anträgen.

Dienstag, den 31. Januar 1893, Abends 8 Uhr, im Lambert'schen Saale:

Concert

gegeben von Fräulein Plüddemann, Concertfängerin, Herrn Cerini, Opernfänger, Herrn Grünwald, Pianist. Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht, 1068. Dießige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Der Vorstand.

Kaufmännische Vereinigung.

Die Herren Mitglieder werden zur ordentlichen General-Versammlung auf Dienstag, den 7. Februar 1893, Nachmittags 4 Uhr, im Börsehoflokale, hiermit eingeladen. Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungslegung pro 1892. 2. Neuwahlen für die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmittelglieder. Posen, den 26. Januar 1893. Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, den 30. d. M., Abends 8 Uhr: 1154

Freie Besprechung.

1. Haarpflege und Enthaarungsmittel. 2. Taucherglocken.

H. Häbner Restaurant

Friedrichstraße 26, empfiehlt jeden 1056 Montag und Donnerstag Gistbeine,

einen vorzüglichen Mittagstisch zu soliden Preisen. ff. Kulmbacher u. Lagerbier.

Walther's Hustenstiller, bewährtes Hausmittel. In Badeten à 25 u. 50 Pf. bei Paul Wolff.

Berein zur Förderung des Handwerks unter den Juden u. Israel. Borshuf-Berein.

Zu der am Sonntag, den 29. d. Mts., Nachm. 5 1/2 Uhr, im kleinen Keiler'schen Saale stattfindenden ordentlichen General-Versammlung laden wir unsere Mitglieder hierdurch ergebenst ein. Tagesordnung: 1. Mittheilung über die Lage des Vereins. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Wahl des Kuratoriums und des Vorstandes. 4. Statutenänderung. 5. Etwaige Anträge. Da erfahrungsmäßig die Betheiligung an der Generalversammlung selten die statutarisch zur Beschlussfassung notwendige Stimmzahl ergibt, so findet in diesem Falle am 6. Uhr desselben Abends eine zweite ordentliche Generalversammlung statt, bei welcher § 20 unseres Statuts Anwendung findet. Der Vorstand.

Israel. Knaben-Pensionat.

Vorbereitung für höhere Schulen und praktische Berufe. Ludwig Levy, Gr. Gerberstr. 14 l. 856

Millionen-Lampe.

mehrfach preisgekrönt und patentirt. Einzige wirklich nicht explodirende Petroleum-Lampe. Kein Blafen, kein Geruch, kein Schwitzen, keine Reparatur. Die Millionen-Lampe ist in allen Größen als Tisch-, Hänge-, Wandlampen, Kronen zu haben. Haupt-Niederlage für Stadt und Provinz Posen bei Wilhelm Kronthal, Wilhelmplatz 1.

Die Fleischhandlung von M. Zakrzewicz in Posen, Alter Markt Nr. 5, empfiehlt Hammelrücken von echten Saustonslammern, die aus der Schäferei des Herrn Major von Treskow auf Wierzonka stammen. 1164

In unserem Verlage ist erschienen:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius

in der Provinz Posen und sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von C. von Loos, Regierungsrath in Posen.

80. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co. (A. Röstel), Posen.

Halpaus Thee ist der beste,

1/2 Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager Joseph Halpaus, Breslau. Größtes Importhaus für Thee. 12355

Preisgekrönte CAPWEINE

18 goldene Medaillen 800 Verkaufsstellen

von E. Plaut, Capstadt.

Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.

Specialität für Magenleidende und Blutarme.

Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.

Niederlage bei B. Glabisz, H. Hummel und S. Samter in Posen. 734

Nur noch 2 Wochen! AUSVERKAUF zu erstaunlich billigen Preisen. S. Kantorowicz, 1119 Markt 68. Leinen, Tischzeug, Negligéestoffe, Gardinen, Teppiche, Cocos.

2 Pfund-Büchse junge Erbsen à 45 Pf., 2 Pfund-Büchse junge Schnittbohnen à 35 Pf. empfiehlt so lange der Vorrath reicht O. Karmelinski, Breitestr. Ecke Alter Markt.

Russischer Frostbalsam. Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 18041 Russische Frostsalbe, bewährt gegen offene Frolmwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk. Rothe Apotheke, Posen, Markt u. Breitestr.-Ecke.

Dampf-Kaffee, stets frisch gebr., das Pfd. von 1 Mk. 30 Pf. ab, 959 Wiener Mischung, p. Pfd. 1 Mk. 60 Pf. Carlsbader " " " 1 " 80 " Mokka " " " 2 " " " sowie rohe Kaffee's, d. Pfd. von 1 Mk. 10 Pf. bis 1 Mk. 60 Pf. in ausgemahlten feinen Sorten, empfl. Oswald Schäpe, St. Martin 57.

10 Prozent

extra Rabatt gewähre ich heute auf Winterwaare. Man verlange Muster meiner unverwüthlichen hocheleganten Cheviots für Anzüge u. Paletots.

Versandt an Private. 1000 Anerkennungen 16532 Mörs a. Rh. Adolf Oster.

Solide Badeeinrichtg. für 40 Mk Prosp. gratis. L. Weyl, Berlin 14.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke Anker sieht, ist vor der Unterschlebung wertvoller Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit Anker wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreizen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist mit Anker versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller 15543

ist echt.

Spezialität seit 1861. Ziegelmaschinen. L. Schmeltzer, Magdeburg.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 29. Januar, Vormitt. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Prediger Schröter. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Um 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Abends um 6 Uhr: Predigt, Herr Prediger Schröter.

St. Paulikirche. Sonntag, den 29. Januar, Vormitt. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konfistorialrath D. Reichard. Um 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Freitag, den 3. Februar, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche. Sonntag, den 29. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diaconus Kasel. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche. Sonntag, den 29. Januar, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Straub. Um 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche. Mittwoch, den 1. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, Missionsstunde, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diaconissen-Anstalt. Sonnabend, den 23. Januar, Abends 8 Uhr, Wochenabschlussgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 29. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar. In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 20. bis zum 26. Jan.: Getauft 3 männl., 1 weibl. Pers. Gestorb. = 4. Getraut 1 Paar.

Pneumatisches Cabinet.

Lungen-, Herz- und Asthma-Kranke 1152

behandelt nach der von den Berliner Professoren Ewald und Litten sehr empfohlenen neuesten Steinhoff'schen Methode

Dr. Kapuściński, prakt. Arzt und Augenarzt, Wilhelmstr. Nr. 11.

Einrichtungen und Ausbesserungen an Gas-, Wasser-, Heiz-Anlagen und Bade-Einrichtungen werden sachgemäß und billigst ausgeführt. 1140

F. C. Werner, Kupfer- Messing-Waaren-Fabrik.

Patente

besorgen und verwerthen J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.

Münchener Bier.

Eine Münchener Brauerei I. Ranges sucht einen bedeutenderen und zahlungsfähigen Kunden für sein großartig renommirtes Exportbier. 1138

Meinverkauf ev. nicht ausgeschlossen. Gestl. Offerten unt. L. 8290 an Gaaßenstein & Vogler, A.-G., München.

Gedächte, Doaste, Tafellieder, Festzettungen, fertigt an 1147 Malwina Warschauer, Markt 74.

Dam. bess. St. mög. s. vertri. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmstr. 122a. II. Spr. v. 2-6.

Aufrichtig!

Ein anständ., ev. Insp., 26 J. alt, etwas vermögend, wünscht sich passend zu verheirathen. — Bevorzugt in ein Gut od. Vorwerk. J. Damen (i. Wittnen nicht ausgeschlossen) werden gebeten, unter Klarlegung der Verhältnisse ihre Offerten zu richten unter R. B. 26 postl. Bemowo, Pr. Posen. Discretion selbstverständlich. 1141

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** Die als Festvorstellung zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers aufgeführte Vorstellung „Das Testament des großen Kurfürsten“ geht morgen Sonntag Nachmittag als volkstümliche Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen nochmals in Szene, während für Abend vorzugsweise romantische Oper „Undine“ zur Aufführung gelangt. Für Montag sind „Die zärtlichen Verwandten“ und „Sonne und Erde“ angelegt.

* **In der Polytechnischen Gesellschaft** wird heute Sonnabend Vortrag über die Anlage von Badeanstalten und namentlich über die modernen Volks- und Brausebäder gehalten werden. Wir wollen daher nicht verfehlen, unsere Leser auf diesen zeitgemäßen Vortrag noch besonders mit dem Hinweis aufmerksam zu machen, daß Gäste willkommen sind.

* **Im Verein junger Kaufleute** findet am 30. Januar Abends 8 1/2 Uhr im großen Stern'schen Saale die diesjährige General-Versammlung statt. Bei der Wichtigkeit der zur Berathung stehenden Dinge wäre es sehr wünschenswerth, daß diesmal die erste General-Versammlung beschlußfähig wird, zumal dem Vereine durch die Benutzung des Stern'schen Saales größere Kosten entstehen.

* **Vorträge zum Besten der Diakonissen-Anstalt.** Am Dienstag Abend hielt im Saale der Diakonissenanstalt Herr Pastor Buchner vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag, in welchem er „Bilder aus der Reichshauptstadt“ vorführte. Er schilderte verschiedene interessante Einzelheiten, meistens Anstalten zur Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen, welche er im letzten Oktober gelegentlich eines Kurses für innere Mission kennen gelernt habe. Er schilderte zunächst das Oberlin-Haus in Nowawas, in welchem die Kinder der dortigen Weberbevölkerung, während die Eltern ihrer Arbeit nachgehen, eine sichere Unterkunft finden. Aber auch eine große Zahl von Kindern, welche mit körperlichen Gebrechen behaftet sind, Blinde, Lahme, Taube u. a. haben hier ein sicheres Asyl gefunden. Ihren Eltern waren sie vielfach eine Last, ihren Kameraden ein Spott, hier werden sie mit warmer Liebe behandelt und gepflegt. Sodann wurden die Zuhörer in die bekannte Meierei Wölle geführt, deren für die Erziehung der Kinder der Bediensteten geschaffene Institute der Vortragende mit anerkennenden Worten erwähnte. Sodann gedachte derselbe des Arbeitsnachweisesbüreaus unter dem Stadtbahnhofen am Alexanderplatz, welches einem großen sozialen Nothstande abzuwehren bestrebt ist, wenn es auch leider nur die Hälfte der Stellenjuchenden befriedigen kann. Ein weiteres interessantes Bild führte der Vortragende in der um Wedding gelegenen „Schrippenkirche“ den Zuhörern vor. So eigentümlich wie der Name, sei auch die ganze Pöbssignomie gewesen. Als er an einem Sonntag Morgen mit mehreren Amtsgeoffenen früh um 7 Uhr hinausgegangen sei, habe er dort eine Schaar zerlumpter, vom Alkoholgenuß heruntergekommener Gestalten ungestört und ungenossen stumm nebeneinander sitzen sehen. Denselben wird dort Kaffee und zwei „Schrippen“ wie auf berlinisch Weißbrote heißen, verabreicht, worauf eine kurze Predigt gehalten wird. Die Versammlung besteht aus lauter Leuten, welche die Nacht ohne Obdach zugebracht haben und nun am frühen Morgen von den Mitgliefern eines Junglingsvereins, der sich dieser Aufgabe besonders unterzogen hat, zusammengesucht werden, um neben einem warmen Frühstück auch geistlichen Zuspruch zu erhalten. Es befinden sich manche darunter, welche aus der Provinz gekommen sind, um hier Arbeit zu suchen, aber keine gefunden haben und nun entweder im Asyl für Obdachlose oder in irgend einem Straßenwinkel ihr müdes Haupt zur Ruhe legen. Neben der „Schrippenkirche“ ist in enger Verbindung mit ihr eine Arbeiterkolonie entstanden, in welcher solche von der Straße aufgestellten, vom Alkoholgenuß und Hunger entkräfteten Leute eine leichte, für ihre schwachen Kräfte passende Arbeit finden. Die sonderbarsten Typen könne man in dieser Kolonie beobachten, alle Stände seien vertreten, ehemalige Theologen, Philologen, Offiziere, Schauspieler, Beamte, Handwerker, Arbeiter, ja sogar einen ehemaligen Afrikaforschenden von ablicher Herkunft habe er dort getroffen. Des weiteren hat der Vortragende einer Versammlung der Heilsarmee in ihrem Quartier Grüner Weg 118 beigewohnt. Er schildert die sonderbaren Vorgänge einer solchen Versammlung mit großer Anschaulichkeit. Die Reden der Befehrten hätten den Eindruck des auswendig Gelernten gemacht und die Versammlung im Ganzen hätte man als an fixen Ideen leidend und reif fürs Irrenhaus ansehen können. Ein Besuch der Mitglieder des Kurses war auch den beiden Strafankalten in Plözensee und Moabit gewidmet, welche der Vortragende eingehend beschreibt. Die Sorge für das leibliche und geistige Wohl der Gefangenen unter beständiger Aufrechterhaltung der Disziplin; die Ausstattung der Zellen wie die Anlage der ganzen Anstalten fanden eine eingehende Beschreibung.

Namentlich war die Beschreibung des Hofstr-Spazierhofes, der Hofstr-Kirche und Hofstr-Schule in Plözensee und die Anlage und Beaufsichtigung des großen Moabiter Zellengefängnisses von großem Interesse. Mit den Schilderungen derselben schloß der Vortrag, dessen Einzelheiten die Zuhörer in hohem Maße festhielten, so daß die Ansicht des Vortragenden daß er trotz der genauen Kenntniß der meisten Zuhörer von der Reichshauptstadt doch noch hoffe, denselben doch noch etwas Neues zu bieten, durchaus gerechtfertigt war.

* **Der Vorstand des Provinzialvereins zur Fürsorge für entlassene Gefangene und Korrigenden** hielt am 19. d. M. seine ordentliche Monatsitzung ab. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls machte der Vorsitzende geschäftliche Mittheilungen. 9 Zweigvereine haben noch keine Erklärung über den ferneren Verbleib im Provinzialverein auf Grund der neuen Satzungen abgegeben. Einzelne Mitglieder, sowie der Zweigverein Schneidemühl haben den Beitrag für 1892/3 gezahlt, die Einziehung der übrigen Beiträge soll nunmehr durch den Vereinssekretär erfolgen. Als Vorsitzender des Zweigvereins Frankfurt ist Herr Amtsrichter Krause neugewählt. Von den 8 vorliegenden Fürsorgefällen sind 5 erledigt; drei durch Stellenvermittlung, eine durch Bewilligung einer Beihilfe von 20 M. durch Vertrauenspersonen, eine auf andere Weise; ein Schülbling hatte die ihm angebotene Stelle ausgeschlagen; für die noch zu versorgenden 3 Schülblinge soll durch öffentliche Blätter Posen und Bromberg's Stellung gesucht werden.

r. **Die Konstellation des Jupiter mit dem Mars** am 26. d. M., wobei beide Planeten einander ganz nahe treten sollten, ist hier nicht sichtbar gewesen, da an diesem Tage der Abendhimmel bedeckt war. Am 22. d. M. hatte man Abends beide Planeten noch deutlich gesehen; sie standen am südlichen Himmel einander schon ziemlich nahe, der schwach roth leuchtende Mars rechts von dem hell strahlenden Jupiter. An den folgenden Abenden war der Himmel mehr oder minder verhüllt; am 24. d. M. drang das Licht der Mondfichel zwar noch durch den verschleierten Himmel durch, auch bisweilen das Licht des Jupiters, aber Mars war nicht sichtbar. In den nächsten Tagen ist Mars bereits links von Jupiter zu suchen.

r. **Der Schnee** liegt gegenwärtig in der Umgegend Posen's auf freier Felde ca. 25 Zentimeter hoch. Wenn auch seit dem 1. d. M. an 18 Tagen Schnee gefallen ist, so war die Menge desselben doch nie bedeutend, und nur am 25. d. M. hatten wir einen reichlichen Schneefall, welcher dem an den einzelnen Tagen in der Zeit vom 4.—7. Dezember, dem stärksten in diesem Winter, nahe kam; in den warmen Tagen vom 12. bis 20. Dezember war aber dieser Schnee aus dem Anfange des Dezembers vollkommen weggethaut. Die Erde ist, wie sich beim Graben von Gräbern auf den Kirchhöfen im Glacis vor dem Ritterthor ergeben hat, bis 1 Meter Tiefe gefroren.

* **Ein Schornsteinbrand** war heute Vormittag 11 Uhr im Hause Kanonenplatz Nr. 13. Derselbe erfolgte von selbst und die inzwischen alarmirte Feuerwehr kam nicht weiter in Thätigkeit.

Polnisches.

Posen, 27. Januar.

d. Am heutigen Geburtstage des Kaisers hat sich von den hiesigen polnischen Zeitungen der „Kuryer Pozn.“ zu einem Leitartikel aufgeschwungen; soweit wir uns erinnern, ist dies der erste derartige Beglückwünschungs- resp. Leitartikel von polnischer Seite. Der Artikel geht von den Umsturz-Bestrebungen des „falschen“ Liberalismus aus, als dessen Opfer vor einem Jahrhundert das Haupt Ludwig's XVI. gefallen sei, und weist darauf hin, daß die an christlichen Grundsätzen festhaltenden Völker zuerst auf die Kirche und neben derselben auf diejenigen Throne blicken, deren Monarchen ihre Macht nicht dazu mißbrauchen, die Herzen ihrer Unterthanen von sich abwendig zu machen, sondern sich von den ewigen Wahrheiten der Gerechtigkeit leiten lassen. Derartige Monarchen, welche sich ihrer Rechte, aber auch ihrer Pflichten bewußt und bereit sind, die gesetzlichen Grundlagen des sozialen Fortschritts, der Entwicklung und der Ordnung zu verteidigen, seien die gegenwärtigen Kaiser von Deutschland und Oesterreich. Der jetzige Kaiser von Deutschland, welcher erst vor einigen Jahren zur Regierung gelangt sei, habe schon mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten sowohl nach außen wie nach innen zu kämpfen. Der „Kuryer“ erinnert daran, daß Fürst Bismarck das Ansehen des Thrones dadurch untergraben habe,

daß er durch sein ganzes langjähriges Vorgehen auf so vielen Gebieten und in so vielen Richtungen an der Umverfung des Grundgesetzes: *Justitia fundamentum regnorum* gearbeitet habe. Das ausgesprochenste Zeugniß für diese destruktive Arbeit könnten die Polen ablegen. Gerade weil sie beim Thron Schutz suchten, hätten sie gegen sich die Feindschaft Bismarck's heraufbeschworen, welcher in seinen Mitteln nicht wählerisch gewesen war. Die durch Bismarck korrumpirten Myrmidonen und dessen Preß- und Bureau-Trabanten, deren es namentlich in der Provinz Posen so viele gab, ermüden nicht in dem Kampfe und wachen darüber, daß den Polen nicht die geringste Berücksichtigung zu Theil werde; aber diese Thätigkeit mußte die Polen zu um so größerer Ausdauer anspornen. Die heutige Festfeier gebe den Polen den Anlaß zum erneuten Ausdruck des vollen Vertrauens, welches sie in das Herz des Monarchen setzen, und zum Aussprechen ihrer aufrichtigen Wünsche, auf daß Gott ihm namentlich gewähre, das höchste Ideal eines Monarchen zu verwirklichen, d. h. alle seinem Szepter untergebenen Völker und Menschen glücklich zu machen!

d. **Zu Ehren des bisherigen Stadtverordneten Zeitgeber**, welcher mit Ablauf des vorigen Jahres ausgeschieden ist, fand gestern Abend im Hotel de France ein von polnischer Seite veranstaltetes Diner statt.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

g. **Santer**, 26. Jan. [Fortbildungsschule.] Viele Handwerksmeister glauben, daß neu eingestellte Lehrlinge für die Dauer ihrer Probezeit zum Besuch der Fortbildungsschule nicht verpflichtet seien. Ebenso betrachten sich viele junge Leute für nicht schulpflichtig, wenn sie sich nur als Arbeiter bei Handwerkern oder Bauunternehmern ausgeben. Mehrere wegen Veräußerlich der Fortbildungsschule angezeigte junge Leute hatten in dieser Voraussetzung die Polizeistraf abgelehnt und gerichtliche Entscheidung beantragt. In der gestrigen Schöffensitzung des hiesigen Amtsgerichts wurden diese Schüler der Uebertretung des Ortsstatuts schuldig erkannt und mit Geldstrafen belegt. In gleicher Weise wurde ein Wäckerlehrling verurtheilt, welcher die Pflicht, in sauberer Kleidung zu erscheinen, nicht anerkennend, den Unterricht im mehrligen Arbeitsanfrage besucht hatte.

g. **Krotoschin**, 26. Jan. [Anlässlich des 75jährigen Bestehens des Füsilier-Regiments von Steinmetz — Westfälisches — Nr. 37.] dessen Ruhmesthaten bei Nachod und Staffs bekannt sind, und welches auch bei Wörth in vorderster Linie stand, prangte unsere Stadt heute im Festeschemel, um auch ihrerseits der allgemeinen Theilnahme an diesem Jubelfeste Ausdruck zu geben. Eine Menge von alten Kameraden vereinigten sich hier mit dem gegenwärtigen Offizierkorps des Regiments und begingen gemeinschaftlich dies Jubelfest im Regimentshause. Leider war es nicht möglich, auch für die Mannschaften heut eine Feier zu veranstalten, da die ungunstige Jahreszeit und der Mangel an geeigneten Räumlichkeiten dies nicht zuläßt, weshalb die Feier für die Mannschaften erst im Sommer stattfinden wird.

g. **Zutroschin**, 26. Jan. [Keine Illumination zu Kaisers Geburtstag. Ein Opfer der Kälte.] In Anbetracht der Noth, in welche die Armen durch den bisherigen strengen Winter gerathen sind, hat die hiesige Bevölkerung von einer Illumination zu Kaisers Geburtstag Abstand genommen und das dazu bestimmte Geld den hiesigen Armen gespendet, um ihnen anlässlich Kaisers Geburtstag durch diese Spenden eine Freude zu bereiten. Herr Bürgermeister Girke hat die Angelegenheit in die Hand genommen und ließ die Beträge einsammeln. — In Ergänzung des Berichtes in Nr. 49 der „Pos. Ztg.“ betreffend den Arbeiter aus Grombnowo, welcher auf dem Heimwege von hier nahe bei gefroren wäre, sei erwähnt, daß derselbe sich die Gliedmaßen vollständig erfroren, eine Amputation derselben aber abgelehnt hatte, so daß ihm das Fleisch von denselben abfiel und er verstorben ist.

ch. **Ratowisch**, 26. Jan. [Jugendliche Diebe.] Netze Fruchtdiebe veriprechen die beiden Brüder B. zu werden. Der eine ist ca. 13 Jahre alt und schon einmal wegen Diebstahls verurtheilt, der andere steht im 9 Lebensjahre. Vor einigen Wochen stahlen beide gemeinschaftlich einem Windmüller aus verschlossener Mühle ein Leichin, wofür der ältere der beiden Jungen mit vier Wochen Gefängniß bestraft wurde, welche Strafe er im hiesigen Gerichtsgefängniß verbüßte. Gebeffert hat ihn die Strafe keines-

Die Tochter der Heye.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[23. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

So folgte dann dem Schluß dieser Rede ein stilles Gebet und dann das eigentliche Abschiednehmen.

Die Wittve war sichtlich auf das tiefste bewegt, aber die Nothwendigkeit, für den Augenblick die Pflichten der Repräsentation zu erfüllen, ging den Gefühlen vor; sie trat jetzt an den Sarg, zog von des Todten Hand einen Ring mit seinem Wappen, der eigens zu dieser Ceremonie aufgesteckt war, und schob ihn an den Finger ihres Sohnes, zum Zeichen, daß er nun der regierende Herr auf Haus Mark, das Haupt derer von Diegenbrock sei; und nachdem sie knieend neben dem Sarge ihr Gebet gesprochen, ging sie nach einem letzten Blick auf ihres treuen Lebensgefährten bleiches Todtengesicht aus der Halle. Erst als sie draußen war, da gab sie ihrem Schmerz in lautem Ausbruch Raum.

Die Töchter folgten ihr einzeln; dann die Verwandten, erst die Männer — dann die Frauen; darauf folgte der übrige Adel, dann die angesehenen Leute aus der Bekanntschaft, und zwar mit genauer, vorchriftsmäßiger Beachtung des jedesmaligen Ranges bis herab zu der Dienerschaft. Den Schluß des Gefolges machten die Hörigen, oder Leibeigenen, die in Rathen oder sogar in kleinen Kolonaten hausten, und die, genau nach altem Herkommen und Gebrauch, den Leichenzins, eine Abgabe an Naturalien, in der Küche des Schlosses abgeliefert hatten.

Es waren abgearbeitete, von Noth und Elend gezeichnete Gestalten; das zeigten auch die düsteren, kummervollen Mienen,

mit welchen sie, Jeder sein Gebet sprechend, am Sarge ihres gütigen und nachsichtigen Herrn standen. Er hatte, selbst schwer unter der Last des Krieges leidend, ihre Abgaben und Gefälle nicht mit der grausamen Härte, welche man vielen unter den heute anwesenden adligen Herren nachsagte, eingetrieben, hatte, so gut es anging, ihnen die Frohndienste erleichtert, indem er ihnen heimlich viel mehr Arbeitstage ins Buch schrieb, als sie geleistet; oder, wenn sie mit ihren Hühnern, Gänzen, Kälbern, Schweinen, Broten, Garben und Strohbüscheln ankamen, sie lachend gefragt, ob sie ihm zweimal zinsen wollten? Und wenn dann die armen Menschen zweifelnd dastanden, dann hatte er gutherzig sich erboten, diesen doppelten Zins wohl nehmen zu wollen; sie hätten ihm zwar die Abgaben schon ganz ordentlich erleichtert, aber wenn sie's übrig hätten, er sei kein Hartherz, er nehme Alles, sie sollten nur hübsch noch dreißig Jahre doppelt bringen, dann wär's ein Recht für ihn und von ihren Kindern bekomme sein Sohn es dann allwege.

Dann zogen diese armen Menschen ganz glücklich heim und baten gar sehr, der gnädige Herr wolle den Irrthum nicht übel nehmen, sie hätten's nur vergessen gehabt, daß sie schon einmal gezehntet hätten, und konnten's auch so schwer missen.

So spielten der Junker Hans und seine Hörigen jedes Jahr kleine Komödien und wußten ganz gut, wie sie mit einander standen.

Um die Welt nicht hätte Junker Hans seinen Leibeigenen oder sonstigen Zinsleuten auch nur ein halbes Ei geschenkt; nein, sein Recht mußte der Edelhof haben, davon wurde nicht ein Tota nachgelassen; ja, wenn, was übrigens sehr selten

geschah, einer der Hörigen säumig war im Entrichten der Gefälle, so wurde er gemahnt, zur Noth sogar mit Strenge getrieben, seiner Pflicht nachzukommen, denn wie hätte Junker Hans es von seinen Erben verantworten sollen, wenn er ihnen durch derartige Nachsicht auch nur den geringsten Schaden oder Mißbrauch hätte entstehen lassen.

Nein, heilig und unverletzlich und unveräußerlich waren die Herrenrechte und deshalb hatten die Hörigen, die selbst so oft mit kaum genießbaren Dingen ihr Leben fristen mußten, ihren Zins, auch heute bringen müssen; es war Brauch so, und wenn der neue Herr ihnen die gelieferte Abgabe auch hätte schenken mögen, er durfte es nicht, damit nicht etwa daraus sich später Ansprüche und Gewohnheiten entwickelten, die vorher nicht dagewesen, die ihm also von seinen Erben dereinst zur Last geschrieben werden konnten.

Dafür aber durften alle diese Leute sich jetzt nach beendeter Zeremonie um die Tafel setzen, welche auf der neuen Scheune stand und dort viel und so lange von den observanzmäßigen Gerichten essen, wie sie vermochten.

Die vornehmeren Gäste saßen inzwischen ihrem Range nach geordnet in dem Bankettsaale und die Diener rannten geschäftig hin und her mit dampfenden Schüsseln und neu gefüllten Weinkrügen.

Während der beschriebenen Zeremonie stand der neue Herr v. Diepenbrock straff ausgerichtet zur Linken seines todten Vaters und empfing von Jedem der edlen Herren und der vornehmeren Bürger den Handschlag, während die Dienerschaft und die Leibeigenen sich tief verneigen mußten.

Die Halle hatte sich geleert; hoch aufathmend sah der

wegs. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis nahm er in Gemeinschaft mit seinem vorerwähnten Bruder, der wegen des Diebstahls nicht bestraft werden konnte, da er das strafmündige Alter noch nicht erreicht hat, die Raubzüge wieder auf. Wo sich die Gelegenheit bot, führten sie Diebstähle aus; sie gingen von Haus zu Haus betteln und war nicht sofort Jemand zur Stelle, so nahmen sie gleich, was sie nur erlangen konnten und machten sich damit aus dem Staube, so auch gestern. Beide Brüder kamen in die Küche der verwitweten Frau D. hieselbst und da augenblicklich Niemand in der Küche anwesend war, öffneten sie einen in derselben stehenden Speiseschrank und entwendeten ein Stück Spitzgans und eine Flasche Cognac. Mit ihrem Raube suchten sie über den Hof des Grundstücks hinweg das Weite. Ein von dem Vorfall benachrichtigter Postzeilbeamter stellte Ermittlungen an, die zur Entdeckung der beiden Diebe führten. Gegen den älteren Jungen ist das Untersuchungsverfahren eingeleitet worden, dem jüngeren kann auch dieses Mal der Strafrichter seines jugendlichen Alters wegen noch nichts anhaben, doch dürfte seine Unterbringung in eine Besserungsanstalt nunmehr nicht lange auf sich warten lassen.

* **Schneidemühl**, 26. Jan. [Gemischter Chor.] Vorgestern Abend fand in der Aula des Gymnasiums die ordentliche General-Versammlung des „Gemischten Chors“ statt, zu welcher die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Dem Jahresbericht, welchen Prediger Schröter erstattete, entnehmen wir, daß, nachdem sich der ehemalige Verein „Gemischter Chor“ durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. Juli 1892 aufgelöst hatte, in der Generalversammlung vom 4. August 1892 ein neuer Verein, der jetzt, mit einer Mitgliederzahl von 59 Damen und 20 Herren gegründet wurde. Heute zählt der Verein 69 Damen und 29 Herren, 2 Damen sind ausgeschieden. — Öffentlich aufgetreten ist der Verein an dem am 1. November v. J. hier abgehaltenen Jahresfeste des Provinzial-Chorgesangsverbandes, am Todtenfeste und am 1. Weihnachtstfesttag in der evangelischen Kirche. — Nach dem Kassenerichte betrug die Einnahme 320,19 M. und zwar 62 M. ordentliche Beiträge der Mitglieder, 100 M. Beihilfe aus der evangelischen Kirchenkasse und 58,19 M. Kollektengelder. Verausgab wurden 184,55 M., so daß ein Baarbestand von 35,64 M. verblieben ist.

R. **Crone a. d. Brahe**, 26. Jan. Verurtheilt. Stadtverordnetenversammlung. Statistik. Vor dem hiesigen Schöffengerichte kam die folgende Diebstahlsache zur Verhandlung, die wohl auch weitere Kreise interessiren dürfte. Angeklagt war die Dienstmagd Dombrowski wegen eines äußerst rohen Diebstahls. Die D. war bei einem Gutsbesitzer in Stellung, welchem die Wirthin gestorben war. Die Leiche war noch über der Erde, als sich die D. über die Habseligkeiten der Verschiedenen hermachte und einen 100 Markstein entwendete. Da sie sich aber im Besitze einer so großen Summe nicht sicher genug fühlte, so gab sie das Geld bis auf einen kleineren Betrag einer Arbeiterfamilie in Verwahrung. Als sie später Geld gebrauchte, forderte sie die Herausgabe de. Restsumme, allerdings ohne Erfolg. Dadurch kam die Sache zur allgemeinen Kenntniß. Heute wurde die D. zu einem Jahr, der Arbeiter zu 1 Monat und die Frau zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Gestern fand hier eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, an welcher nur 6 Stadtverordnete theilnahmen. Zum Vorsteher wurde Rechtsanwalt Galon (Vole), zum Stellvertreter Rentier Stockmann gewählt. Die Versammlung besteht aus drei Polen und sechs Deutschen (Evangelischen und Israeliten). — Im Jahre 1892 sind bei dem hiesigen Standesamte 28 Ehen geschlossen, 137 Geburten und 120 Sterbefälle gemeldet worden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 26. Jan. [Schulstreit.] Man könnte beinahe in Verführung gerathen, das Sprichwort von dem bösen Beispiel, welches gute Sitten verdirbt, auf die Schulverhältnisse in Crone an der Brahe anzuwenden. Raum war der bekannte Streit mit der dortigen geborenen Bürgerin entbrannt, so hörte man auch schon, daß sich der gleiche Vorgang auch bei der katholischen Volksschule abspielt. Dieser Schulstreit wurde zwar nicht mit solcher Energie öffentlich behandelt wie jener, aber er bestand doch und wurde schließlich aufgeschoben. Die Schulgemeinde nahm den von der Regierung vorgeschlagenen Vertretungsmodus (ganze Einkommen, halbe Grund- und Gebäudesteuer) an, befiel sich jedoch vor, ihre Ansprüche im nächsten Jahre (1893) von Neuem zu erheben. Dies wird dann auch geschehen, und zwar verlangen die katholischen Schulräthe, es sind bei Weitem mehr „Streitgenossen“ wie bei dem Schulstreit der geborenen Bürgerin, daß der Vertretung bei allen Schulvätern nur die reine Einkommensteuer zu Grunde gelegt werde. Ob die katholischen Hausväter mit ihren Forderungen durchdringen werden, ist noch zweifelhaft, weil der jetzt bestehende Modus von der königlichen Regierung bei anderen Schulen als korrekt anerkannt wurde. In jedem Falle ist die Stadt Crone mit zwei Schulkonflikten gesegnet.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Königsberg i. Pr.**, 25. Jan. [Kampf auf Leben und Tod zwischen einem Wilddiebe und einem Förster.] Am 21. d. Mts. stand der Eigenthümer August Leyut aus Kratau, Kreis Labiau, vor der Strafkammer des hiesigen

königlichen Landgerichts unter der Anklage des Raubvergehens und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Der Angeklagte war schon seit längerer Zeit den Forstschutzebeamten jener Gegend als ein gefährlicher Wilderer bekannt, der die Wildbeere gewerksmäßig trieb. Am 20. Dezember v. J. gelang es nun dem Förster Maurach, ihn bei Ausübung dieses Handwerks in der königlichen Forst zu ertappen. Da der Beamte wußte, daß er sich des Schlimmsten von dem Wilderer zu versehen habe, wenn derselbe im Besitze seines Gewehres bliebe und es zum Kampfe käme, forderte er ihn in Güte auf, ihm dasselbe auszuliefern, wozu jener sich aber nicht herbeilassen wollte. Da sprang denn Herr Maurach plötzlich, ehe der Angeklagte sich noch versah, auf ihn zu und erfaßte die Waffe, um sie ihm zu entreißen. Jener aber hielt das Gewehr fest, griff den Beamten mit dem Kolben an, und es entstand nun zwischen beiden Männern ein energisches und hartnäckiges Ringen um Tod oder Leben, da der Förster, wie er vor Gericht erklärte, bei dem jahzornigen und gewaltthätigen Charakter seines Gegners wohl wußte, daß es, wenn er unterliege, um sein Leben geschehen sei. Zum Unglück stürzte er während des Kampfes theils vor Ermattung, theils weil ihm Gestrüpp zwischen die Füße kam, nieder und zog den Wilddieb nach sich, weil es ihm in dieser gefährlichen Situation hauptsächlich darauf ankam zu verhindern, daß derselbe die Hände freibekäme. Er hielt deshalb dessen Hände krampfhaft fest und ließ dieselben, obgleich jener ihm zwei Finger „krumm biß“ und ihm sogar den Fingerring so fest in den Finger einbiß, daß derselbe später aus dem Fingerfleisch ausgefüllt werden mußte, doch nicht los. So rangen die Männer lange Zeit, bis endlich der Angeklagte um Bardon bitten mußte und das Verprechen gab, nie wieder wildern zu wollen. Der Beamte gab indessen auf dieses Verprechen nicht viel; er wußte, was er davon zu halten habe und worauf es jenem eigentlich ankäme, und stellte ihm daher die Bedingung der Auslieferung des Gewehres, weil ihm sein eigenes bei dem Sturze zerbrochen und er dem Angeklagten gegenüber wehrlos war. Der Angeklagte verweigerte indessen die Herausgabe und ließ es darauf ankommen. Andererseits wollte aber auch der pflichttreue Beamte, der für den Forstschutz den Eid geschworen hatte, sein Leben nur für den theuersten Preis verkaufen, und so wurde denn der Kampf um Tod oder Leben weiter fortgesetzt, bis es endlich dem Förster mit Ausbietung seiner letzten Kraft gelang, seinem Gegner das Gewehr zu entreißen, welcher nunmehr, da der letztere das vollste Recht hatte, von der Waffe gegen ihn Gebrauch zu machen, die Flucht ergriff. Herr Maurach beschränkte sich jedoch darauf, den Vorfall der königlichen Staatsanwaltschaft zu melden. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahre, auf Ehrverlust auf gleiche Zeitdauer und auf Konfiskation des Gewehrs.

* **Insterburg**, 25. Jan. [Entgleister Kurierzug.] Der gestern Abend von Eydikubnen abgelassene Nacht-Kurierzug entgleiste in Folge Schienenbruchs zwischen Insterburg und Norfitten. Nachdem der Zug die Unglücksstelle bereits passiert hatte, brach die Achse an dem Tender der hintersten Maschine, und das abgefallene Rad blieb auf den Schienen vor dem Bahnpostwagen liegen. Sowohl dieser wie der Schlafwagen gerieten aus dem Geleise und liefen einige hundert Meter auf den Bahnschwellen. Da zerriß die Verbindungskette zwischen der Maschine und dem Postwagen, die beiden Maschinen fuhren eine Strecke weiter, während der übrige Theil des Zuges mit einem kräftigen Ruck zum Stehen kam. Einige Herren des Zuges stiegen aus, um nach der Ursache des Unfalls zu forschen. Da bemerkten sie in einiger Entfernung das Herankommen des gleich hinter dem Schnellzuge von Insterburg auf denselben Geleise abgelassenen Personenzuges. Ein Postbeamter rief sofort mit lauter Stimme: „Rette dich, wer sich retten kann“, und im Nu waren die Wagen von fast sämtlichen Reisenden — Herren wie Damen — geräumt. Einige sprangen die Böschung hinunter, tief im Schnee des Waldes stehend und der Dinge harrend, die folgen mußten. Der Schaffner des letzten Waggons des Schnellzuges ließ dem Personenzuge entgegen, diesem durch die Laterne das Zeichen zum Halten gebend. Doch das Licht erlosch bald. Mittlerweile hatte die Maschine und der Gepäckwagen des Personenzuges die Unfallstelle passiert, als der erste Personenzug entgleiste und auch dieser Zug zum Stehen kam. Berunglückungen sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Nach 3 $\frac{1}{2}$ Stunden langte ein Rettungszug an, der die Reisenden nach Königsberg beförderte.

* **Landsberg a. W.**, 26. Januar. [Erhöhung der Lehrergehälter. Versagte Bestätigung.] Von der Regierung zu Frankfurt a. O. ist unsere Stadt aufgefordert worden, die Lehrergehälter zu erhöhen. In den neuen Etat sollen demnach 30 000 Mark mehr eingestellt werden. — Der hiesige Stadtrath Lehmann, welcher zum zweiten Bürgermeister gewählt worden war, ist nicht bestätigt worden.

Militärisches.

Breslau, 26. Jan. Wie bereits gemeldet, ist in Barzdorf bei Striegau der General der Infanterie z. D. Wilhelm v. Grolman nach schwerem Leiden gestorben. Derselbe wurde der „Schles. Ztg.“ zufolge in Glogau am 20. Juni 1829 als Sohn des 1843 gestorbenen kommandirenden Generals des 5. Armeekorps Carl von Grolman geboren und am 26. Juni 1849 zum Sekondleuten-

nant ernannt. Am 7. Juni 1866 zum Major befördert, nahm er als Generalstabsoffizier der 10. Division (von Kirchbach) an dem Feldzuge gegen Oesterreich theil, in welchem er in dem Gefechte bei Nachod leicht, in dem Gefechte bei Schweinichdel bei dem Sturm auf Sebuc schwer verwundet wurde. Geschmückt mit dem Rothen Adlerorden 3. Klasse mit Schwertern und mit der Schleife am schwarz-weißen Bande lehrte er aus dem Feldzuge zurück. Im März 1867 kam er als Kommandeur des Füsilir-Bataillons des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth nach Breslau. Dieses Bataillon führte er auch während des deutsch-französischen Krieges, in dem er am 26. Juli 1870 zum Oberstleutnant ernannt wurde und sich besonders in den Schlachten von St. Privat, wo er bei dem Sturme auf Amanvillers verwundet wurde, und von Le Bourget hervorthat und das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt. Im Juni 1871 wurde er unter Stellung à la suite des 4. Garde-Regiments zu Fuß mit der Führung dieses Regiments beauftragt, zu dessen Kommandeur er wenige Monate später ernannt wurde. 1876 erhielt er die Führung der 3. Garde-Infanterie-Brigade. 1877 wurde er zum Generalmajor und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade und am 12. Dezember 1882 zum Generalleutnant und Kommandeur der 8. Division in Erfurt ernannt. Im April 1888 wurde er zum General der Infanterie und kommandirenden General des 4. Armeekorps in Magdeburg befördert und im März des folgenden Jahres in gleicher Eigenschaft zum 11. Armeekorps in Kassel versetzt. Im September 1891 wurde er aus Anlaß des Kaisermanövers à la suite des früher von ihm befehligten 4. Garde-Regiments z. F. gestellt. Im vorigen Jahre reichte v. Grolman wegen andauernder Kränklichkeit sein Abschiedsgeluch ein, welches unter Verleihung des schwarzen Adler-Ordens genehmigt wurde.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 27. Jan. Ein Vergiftungsversuch wurde dieser Tage an der Familie des Fabrikanten S. in der Alten Jakobstraße verübt. S. erhielt am 17. d. Mts. durch die Badefahrtgesellschaft ein Badet, dessen Abfender nicht bezeichnet war und das ein Pfund Kaffee und ein Pfund Zucker enthielt. Der Zucker wurde in Gebrauch genommen und zunächst zur Zubereitung eines Glases Grog verwendet. Als Frau S. davon getrunken, spürte sie Uebelkeit, ohne aber Verdacht zu schöpfen. Als dasselbe Uebelbefinden sich einstellte, nachdem sie von einer Brotsuppe, zu deren Zubereitung gleichfalls von dem Zucker genommen worden war, gegessen hatte, wurden Zucker und Kaffee in einer Apotheke untersucht. Es ergab sich, daß beides stark mit Arsenik durchsetzt war. Es fehlt noch an einem Verdacht gegen eine bestimmte Person.

† **Ueber die vielbesprochene Verurlaubung des Generalintendanten Febr. v. Verfall** in München theilen die „M. Nachr.“ noch einige Einzelheiten mit, die interessante Streiflichter auf diese Angelegenheit werfen. Am 10. November 1892, also 14 Tage vor seinem 25 jährigen Jubiläum, reichte Febr. v. Verfall, da er über die Stimmung der maßgebenden Persönlichkeiten nicht im Unklaren war, sein Entlassungsgesuch ein, mit der Bitte, die Genehmigung bis zum Jubiläumstag zu verschieben. Der Jubilar war überrascht, als an diesem Tage, 25. November, der Geh. Hofrath v. Klug bei ihm erschien, die herzlichsten Glückwünsche des Regenten überbrachte und die Wittbeilung beistimmte: „Seine königliche Hoheit wünsche, daß Alles beim Alten bleibe.“ An demselben Tage erhielt Febr. v. Verfall noch ein Blumenbouquet und ein kleines Schreiben von General v. Zoller aus der Geheimkanzlei des Prinz-Regenten mit einem Glückwunsch zu dem Jubiläumstag. Am 10. Januar 1893 dagegen erfolgte die Verurlaubung aus „Gesundheitsrückichten“, nachdem Febr. v. Verfall ganz unerwartet durch Baron Massen gezwungen worden war, aus dem erwähnten Grunde um seine Verurlaubung einzukommen. Das Allerhöchste Handschreiben war zuerst vom Geh. Hofrath v. Klug abgefaßt, enthielt nur einige wenige Zeilen und war so frostig und kalt, daß der Kultusminister Dr. v. Müller, welchem das Schreiben von Klug gezeigt wurde, seine lebhaften Bedenten dagegen äußerte. Hofrath v. Klug hatte gegenüber dieser Ansicht nur die Antwort: „Mir fällt eben Nichts ein.“ Kultusminister v. Müller arbeitete nun das Schreiben um, so daß es die Gestalt erhielt, wie es der Generalintendant am 10. Januar zugestellt bekam. Wie man hört, ist der beurlaubte Generalintendant noch heute im Ungewissen, was diesen plötzlichen Umkehrung der Gesinnung hervorgerufen hat. Daß das Hoftheater seit 1887 jährlich ein Defizit aufzuweisen hatte, war doch schon Ende November bekannt, ebenso, daß der Intendant alle Anstrengungen machte, dieses zu befeitigen. Beim Regierungsverwechsel 1886 wurden vom jährlichen Theater-Budget 30 000 Mark gestrichen. Das Defizit seit dieser Zeit, also seit sechs Jahren, beträgt insgesammt 186 000 Mark, das ist nur der Ausfall der jährlich abgestrichenen Summe (sechs Mal 30 000 = 180 000.) Bei dieser Summe, welche bei der Uebernahme der Geschäfte durch Herrn Ernst Boffart sofort gedeckt worden sein soll, kommen aber auch die Kosten der elektrischen Beleuchtung in den Theatern in Betracht, welche große Summen forderte; ferner die Ungunst der Verhältnisse, wie z. B. die Influenza-Epidemien. Wie verlautet, arbeitet Herr v. Verfall an einem umfangreichen Promemoria über diese Angelegenheit und über die Vorgänge bei seiner Verurlau-

junge Mann sich allein, und indem er sich, auf des Vaters Stirn seine Hand wie zum Schwur legend, zu ihm herabneigte, murmelten seine Lippen leise einige Worte, die vielleicht ein Gelübde sein mochten.

Da hörte er eilige, feste Schritte sich nähern, eine bekannte Stimme fragen und ehe er sich aufrichten konnte, trat ein Mann in einer Bauernblouse und Bauernmütze ein. Eben wollte der Junker Franz die Lippen öffnen zu tadelnder Zurückweisung, als der Mann die Mütze, die Blouse abwarf und blaß, mit zitternden Lippen an den Sarg trat.

„Belzer? Ihr?“ rief erstaunt, erschreckt der Junker. „Gott sei Dank! Daß ich noch zur rechten Zeit komme!“ sagte leise dieser und sich über den Todten beugend, küßte er ihn.

„Hans! Freund! — Gefährte!“ sagte er schmerzlich, „lieber, treuer, alter Hans, wer hätte gedacht, daß Du mir so vorangehen würdest!“ und schwere dicke Thränen rieselten leise über die bleichen Wangen des sichtlich ganz ermatteten Mannes.

„O, Junker Franz! er war mein bester, mein ehrlichster Freund, hätte ich doch statt seiner gehen können! Ich hilt' Euch, laßt mich allein mit ihm, ich habe ihm gar viel noch zu sagen, er kann bestellen an unsern lieben Heiland und meine Sache bei ihm führen.“

Junker Franz ging tief erschüttert, schweigend hinaus. Wer Belzer kannte, wußte, daß er in seinem abergläubischen Sinne es wörtlich meinte mit dieser Bestellung, daß er zuverlässig glaubte, sein Freund könne ihn dort oben rechtfertigen gegen die Anklage seiner Feinde.

So kniete er allein bei der Leiche, der einst so stolze, eigenmächtige und eigensinnige Bürgermeister Belzer, dessen Herrschsucht so viel Leid über seine Mitbürger gebracht, nieder an dem Sarge und schaute ernst in des alten Freundes stille Züge.

„Ich wollte, ich läge neben Dir!“ flüsterte er — und dann sprach er leise und eindringlich, wenn auch in abgerissenen Sätzen, auf die Leiche ein. — „Du siehst so friedvoll aus“, schloß er zuletzt, „wie wohl ist Dir! Dort wird nicht Leid noch Geschrei mehr sein!“

„Er hat keine Frauen, keine Hexen verbrannt“, sagte plötzlich eine Stimme in dem Herzen des unglücklichen Mannes. Er fuhr auf, er sah sich mit wild erschreckenden Augen um, und als er sich allein befand, wischte er mit der Hand über die Stirn, auf welcher der Anglistischweiß in kalten Tropfen stand.

„Das ist Wahnsinn!“ murmelte er. „Ich werde verrückt von jener unseligen Prophezeiung des Sterndeuters, von all dem Alerger über meiner Feinde Bosheit. Sene Weiber waren Hexen — ich thut meine Pflicht, ihnen geschah ihr Recht!“

Noch einen letzten Blick warf er auf den Todten, dann ging er hinaus, er sah entsetzlich bleich und verfallen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* von Bar, L., Geheimer Justizrath u. o. ö. Professor der Rechte in Göttingen, Mitglied des Reichstags. Das Geseß

über das Telegraphenwesen des Deutschen Reichs 8°. Ladenpreis 1,20 Mk. Berlin SW., Wilhelmstr. 10. Internationale Verlags-Anstalt. — Der auf dem Gebiete des internationalen Verkehrsrechts bewährte Verfasser giebt in der vorliegenden Broschüre eine Darstellung von der Entstehungsgeschichte, dem Wesen und dem Inhalte des neuen Telegraphen-Gesetzes. Dies Thema zu bearbeiten war Niemand berufenener als Professor von Bar, welcher bei der Berathung und Ausarbeitung des Gesetzes als Reichstags-Mitglied den lebhaftesten Antheil an dem Zustandekommen des neuen Gesetzes genommen hatte. Eingehendste Sachkenntniß, eine klare Darstellung und fesselnde Rhetorik, zeichnen das Werkchen aus. Der Verfasser betont zum Schluß, daß das Gesetz auf einem Kompromiß beruht, bei welchem indes überwiegend die Wünsche der Telegraphen-Verwaltung berücksichtigt sind. Die Frage nach dem Nutzen des neuen Gesetzes läßt Verfasser offen.

* Laß, Ludw. Dr. jur. Professor, Privatdocent a. d. Universität Marburg, Rechtsgrundzüge des Reichsgerichts und anderer hoher Gerichtshöfe Deutschlands aus dem Gebiete des Urheber-, Muster-, Marken- und Patentrechts. 8°. Ladenpreis 1,20 Mk. Berlin SW., Wilhelmstr. 10. Internationale Verlags-Anstalt. — In der vorliegenden Arbeit sind die wichtigsten Rechtsgrundzüge, welche das Reichsgericht, das frühere Reichsoberhandelsgericht und verschiedene Oberlandesgerichte in Deutschland auf dem Gebiete des Urheber-, Marken-, Muster- und Patentrechts ausgesprochen haben in kurzen Sätzen und in geordneter Folge zusammengestellt. Diese Zusammenstellung ist dazu bestimmt, dem Praktiker eine schnelle Orientirung zu ermöglichen und den Betheiligten, insbesondere den Industriellen, einen Ueberblick über die Jurisprudenz auf dem Gebiete des Immaterialgüterrechts zu bieten, welchen sie sich sonst nur durch langwieriges Studium der zerstreut sich vorfindenden, oft sehr umfangreichen Entscheidungen verschaffen könnten.

hung, welches dem Prinz-Regenten vorgelegt, bezw. veröffentlicht werden soll.

Ein Dieb als Interviewer. Man kann den vor einigen Tagen bei Zola auf seinem Landgute Medan begangenen Diebstahl nicht vorübergehen lassen, ohne zu dieser vollständigen Neuheit in der Diebstahlkunst ein zeitgemäßes Kommentar zu geben. Die Tatsachen sind bereits bekannt. Zu Anfang der vorigen Woche stellte sich im Hause des berühmten Romaniers ein Herr als Journalist und Reporter eines großen Pariser Blattes vor und bat den „Autor von Medan“ „auszuholen“ zu dürfen. Der Bitte gab Zola statt und als der Interviewer verschwunden war, waren gleichzeitig mit ihm eine Uhr und verschiedene kostbare Gegenstände verschwunden: Das ist der Diebstahl per Interview. Derselbe ist eine Neuheit, welche vor einem Vierteljahrhundert unmöglich gewesen wäre und bloß in einer Zeit aufkommen konnte, wo der Journalismus eine neue Form, die des Interviews angenommen hat. Derjenige, welcher den Diebstahl per Interview zum ersten Male praktiziert hat, kann ein Genie genannt werden und seine Erfindung bezeichnet geradezu den Markstein einer neuen Epoche in der Geschichte des genialen Diebstahls. Ohne selbstverständlich dem Besucher Zolas das Wort zu reden, kann nicht geleugnet werden, daß dieses neue Genre des Diebstahls nicht gewöhnliche Eigenschaften erfordert. Vor Allem ist eine große Genauigkeit und ein sehr geübtes Auge notwendig, um Denjenigen, den man interviewt, zu bestehlen; ein großes Improvisationstalent, um sich kühn die Ideen des Interviewten ins Notizbuch zu schreiben, nachdem man einen Augenblick vorher dessen Uhr in die Tasche gesteckt hat. Vielleicht hat diese neue Art des Diebstahls das eine Gute, den nach Interviews geradezu lechzenden „großen Männern“ das Interview als eine nicht mehr absolut ungefährliche Sache erscheinen zu lassen, wodurch die Pariser Journalisten vielleicht wieder etwas mehr Zeit gewinnen würden, sich dem Journalismus zu widmen.

Falschungen. In den letzten 20 Jahren, so schreibt das „Magaer Tagebl.“, sind Pelze aus Fuchs, Eisbärenfell u. s. w. gegen früher fast um 5 Mal theurer geworden. Ein Pelz aus Eisbärenfell, der früher für 30-40 Rubel zu haben war, kostet jetzt 150 Rubel und mehr. Dieses erklärt sich dadurch, daß einmal die Ausrottung aller mit Pelz bekleideten Vierfüßler in den Wäldern Sibiriens sehr reich vor sich geht, zweitens in Deutschland die Nachfrage nach russischem Pelz sehr gestiegen ist und endlich auch im Innern des Reichs der Verbrauch von Pelzen entsprechend dem Wachstum der städtischen Bevölkerung um das Zweifache zugenommen hat. In Folge aller dieser Umstände werden die theuren Pelzarten im Handel allmählich durch die billigeren (darunter auch Hunde- und Katzenfelle) ersetzt. Die Felle von Hunden und Katzen werden jedoch selten in ihrer natürlichen Farbe zur Herstellung von Pelzen verwandt, sondern erst gefärbt. Das Färben der Pelze greift überhaupt immer mehr um sich, so daß jetzt auch schon renommierte Firmen zu dieser betrügerischen Manipulation greifen. Wie oft jetzt Katzenfell zur Herstellung von Pelzen verwandt wird, kann man aus dem enormen Preisverwandel auch dieser Felle erleben. Der Ankauf von Katzenbälgen begann anfangs der vierziger Jahre; damals konnte man in den inneren Gouvernements Rußlands zu 2 Kopfen pro Balg Katzenfelle erhalten, soviel man nur wollte, heute wird pro Katzenbalg schon 25-30 Kopfen gezahlt. Besonders viele Katzenfelle liefern gegenwärtig die Gouvernements Penza und Simbirsk. Dieses Gewerbe hat sich dort als so lohnend erwiesen, daß man vielfach schon beginnt, Katzen regulär zu züchten, zum großen Schaden der anderen Hausthiere. Die aufgammelten Katzenfelle werden in den größeren Städten konzentriert und verwandelt sich dort in „Fuchss“, während Hundefelle gewöhnlich in „Stunk“ umgearbeitet werden.

Eine merkwürdige Panik. Den „B. N. N.“ wird geschrieben: Ungeheure Aufregung herrschte vor einigen Tagen in Barcelona, denn die ganze Stadt befand sich in der Gewalt von etwa 100 amerikanischen Stieren. Mittwoch, den 18. Januar früh, wurden von den beiden italienischen Frachtdampfern „Messavia“ und „Re Umberto“ im Hafen von Barcelona gegen 300 südamerikanische Stiere und Büffelkühe ausgeladen, von denen 80 für Valencia und die übrigen für den Markt in Barcelona bestimmt waren. Während die Auslieferung vor sich ging, befreite sich plötzlich eine ganze zusammengeworfene Stierherde von ihren Fesseln, stürmte über den Veltrandamm hinweg und zerstreute sich in den Straßen von Barcelona. Man kann sich vorstellen, welche Panik sich der Bürger bemächtigte. Acht Stiere sprangen in das Hafengebäude, von wo sie mit Hilfe von Stricken und eisernen Ketten mittels des Anlandekrans wieder herausgezogen wurden. Alle anderen Stiere hatten den Landweg eingeschlagen und wanderten theils nach Klein-Barcelona, theils nach dem Stadtpark, noch andere trottet durch die Alleen der Stadtmaße nach Fort Mounich (Mons Jovis) und nach dem Nachbarstädtchen Sans. Die Straßen wurden natürlich bald vollständig von schwerfällig dahertrotzenden Vierfüßlern überlassen. Alles flüchtete sich. Troßdem ereigneten sich zahlreiche blutige Zusammenstöße zwischen Thieren und Menschen, wobei die Letzteren sehr leicht verletzten. An der im Centrum von Barcelona gelegenen St. Paulstraße wurde ein junges Mädchen von einem Stier buchstäblich zertreten. Ein anderes Ungeheuer, das in der Junquerastraße mitten in eine Schaar spielender Kinder hineinstürzte, wurde noch rechtzeitig von der aufmerksamen Polizei ergriffen und an seinen Hörnern im Triumph durch die halbe Stadt geschleift. Ein anderer Stier sprang in das Schaufenster einer Spielwarenhandlung hinein, wo er eine greuliche Verwüstung anrichtete. Einen dritten Stier banden beherzte Arbeiter an einen Baum, das hatte jedoch nur zur Folge, daß nach wenigen Augenblicken der Stier sammt dem mit seinen Wurzeln aus dem Boden gerissenen Baum das Weite suchte und noch Zeit fand, vor dem Jesuitenkollegium eine alte Dame aufzuspießen. Als die Lage immer gefährlicher wurde, ließ sich die Bürgerwehr und das Militär in eine reguläre Schlacht mit den Wildlingen ein. Ein Apotheker erlegte von seinem Fenster aus mittelst wohlgezielter Schüsse zwei von den amerikanischen Flüchtlingen. In der Prinzessinnenstraße wurden drei Stiere gestellt und umzingelt, es gelang ihnen jedoch auszubringen und ein Schilderhaus sammt dem Schildwache stehenden Soldaten über den Haufen zu rennen. Das hatte zur Folge, daß die Pferde eines vierspannigen Wagens scheu wurden, davon eilen und über eine alte Frau hinweggingen, die schwer verwundet vom Plage getragen wurde. Gegen Abend hatte man mit Mühe und Noth mehr als 70 Stiere theils lebendig eingefangen, theils getödtet. Die hingeschlachteten Opfer lagen auf den Straßen und es war sonderbar anzusehen, wie die Bürger mit großen Küchenmessern bewaffnet, herbeiliefen und sich bald eine fette Rippe, bald ein Stück Keule oder Venenbraten heraus schnitten. Etwa dreißig Stiere waren Mittwoch Abend noch nicht eingefangen. Verwundet sind im Ganzen neun Personen, am schwersten ein 68jähriger Schullehrer. Mittwoch Nachts veranstaltete der größte Theil der Garnison und der Guardia civil eine Razzia auf die noch in Freiheit befindlichen Ausreißer.

Brand im Magazine „au Mikado“. Wien, 24. Jan. In der Niederlage japanischer Gegenstände „au Mikado“ in der Schulerstraße entbrach heute Abend vor 5 Uhr ein Brand, der mit unbeschreiblicher Schnelligkeit sich verbreitete und fast das ganze Lager von orientalischen Gebrauchs- und Luxuswaaren, Seidenstoffen, Teppichen, Fächern und Schirmen, Bajen und Gläser und chinesischen Lackwaaren vernichtete, trotzdem die Feuerwehr sehr reich einwirkte. Einzelne kostbare Stücke, die zu Grunde gegangen sind,

wurden auf 1000 bis 1500 Gulden geschätzt und der ganze Schaden dürfte 100,000 fl. betragen. Der Brand entbrach in noch nicht erklärter Weise durch die Auslagebeleuchtung; die Feuerwehrentrale erhielt um 4 Uhr 55 Minuten davon Meldung durch das Telephon, den Thürmer und den Automaten. Bei Ankunft der Feuerwehr stand das ganze Magazin — das Lokal Stroblgasse Nr. 1 und Schulerstraße Nr. 3 — in Flammen. Aus diesem 14 Meter langen, 6 Meter breiten Feuerkörper schlugen durch vier von den fünf Auslagen des Magazins Flammen heraus und bis zum ersten Stock empor, wo alle Fenster Scheiben sprangen. Dort befindet sich eine Teppichniederlage, aber die Leute des Geschäfts wagten der starken Hitze wegen nicht mehr die an den Fenstern hängenden Teppiche zu retten. Inspektor Müller ließ zuerst die Partien aller vier Stockwerke durch Sicherheitswachtmänner fortbringen, damit nicht durch die Aufregung der Hausbewohner Unglück geschehe. Während dessen stellte die Feuerwehr zwei Schlauchleitungen von Hydranten und eine von der Fabrik her, drang in den flammenden Raum, schnitt das Feuer, das sich über die Wendeltreppe hinab in das Souterrain-Magazin zog, rasch ab und dämpfte den Brand in kaum mehr als fünf Minuten. Das Aufräumen nahm anderthalb Stunden in Anspruch.

Börsen-Telegramme. Berlin, 27. Januar. Schluss-Kurse. Not. v. 26. Weizen pr. April-Mai 157 25 1 7/8 —, Juni-Juli 160 25 1 60 —, Roggen pr. Januar 137 70 1 7/8 70, April-Mai 139 — 139 —, Spiritus (Nach amtlichen Notirungen) Not. v. 26. 70er loco 82 60 32 40, 70er Jan.-Febr. 82 2) 82 —, 70er April-Mai 83 10 1 3 —, 70er Mai-Juni 83 10 33 30, 70er Juni-Juli 84 — 33 90, 70er Aug.-Sept. 85 — 34 90, 50er loco 82 30 51 90.

Not. v. 26. D. 3% Reichs-Anl. 86 70 86 60, Boln. 5% Pfbr. 66 20 66 20, Konf. 4% Anl. 107 40 107 30, do. 5% Pfbr. 64 10 64 10, do. 3 3/4% 1 0 70 100 70, Ungar. 4% Goldr. 96 40 96 40, Bos. 4% Pfandbr. 102 10 102 —, do. 5% Bayer. 85 40 85 40, Bos. 3 3/4% do. 97 25 97 25, Oest. Kred.-Anl. 173 90 173 —, Bos. Rentenbr. 102 80 102 80, Lombarden 44 10 43 80, Bos. Prov.-Obli. 96 — 96 —, Dist.-Kommandit 185 70 184 90, Oesterr. Banknoten 168 70 168 75, do. Silberrente 82 70 82 60, Russ. Banknoten 207 35 207 80, R. 4% Sobl. Pfbr. 100 — 99 90.

Not. v. 26. Oest. Südb. E.S.A. 73 — 72 84, Schwarztopf 233 50 234 —, Mainz Ludwigsb. 114 — 113 70, Dortm. St.-B. 56 — 55 80, Marienb. M.W. 62 60 62 30, Gelsenkr. Kohlen 135 6 135 10, Griechisch. Goldr. 45 90 45 90, Znojmer. St. 41 75 42 50, St. Petersburg 91 80 91 60, Mexikaner A. 1890 78 80 78 50, St. Mittelm. E. St. A. 100 20 100 —, Russ. Konj. Anl. 1880 97 — —, Schweizer Bentr. 118 60 117 80, do. Orient. Anl. 66 50 66 30, Warsch. Wiener 196 90 —, Rum. 4% Anl. 1880 83 30 83 20, Berl. Handelsgesell. 140 70 140 50, Serbische R. 1885 77 20 77 10, Deutsche Bank-Akt. 158 90 159 —, Tür. 1% Anl. 21 30 21 10, Königs- u. Laurah 94 60 94 10, Diskonto-Kommand. 185 30 185 —, Bochumer Gußstahl 116 90 116 20, Bos. Spiritfabr. B. A. 86 — 86 10, Nachbörse: Kredit 174 10, Diskonto-Kommandit 186 50, Russische Noten 207 50.

Marktberichte.

Berlin, 27. Jan. [Städtischer Central-Bieh Hof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 284 Kinder, hauptsächlich waren es geringe; bis auf circa 80 Stück zu gehobenen Preisen geräumt. — Zum Verkauf standen 1427 Schweine, wegen schwachen Angebot, zu gebesserten Preisen schnell ausverkauft. Die Preise notirten für I. 58 M., ausgesuchte darüber, für II. 53-57 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 943 Kälber, der Handel hierin war äußerst langsam. Die Preise notirten für I. 58-62 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 51 bis 57 Pf., für III. 34-47 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 605 Hammel, ausschließlich Ueberstände, blieben ungehandelt.

Berlin, 26. Jan. Central-Markthalle. (Amtlicher Bericht der städtischen Markt-Direktion über den Großhandel in der Central-Markthalle.) Marktlage. Fleisch Die heutige Zufuhr war unbedeutend, Geschäfte wenig, Preise unverändert. Wild und Geflügel: Zufuhr in Wild reichlich, Preise gaben in Folge der warmen Witterung etwas nach. Geschäft flau. Geschlachtetes Geflügel gesucht und hoch bezahlt. Fische: Zufuhren genügend. Wachs und Hummern sehr knapp, Preise fest, Geschäft lebhaft. Butter und Käse unverändert. Gemüse, Obst und Süßfrüchte: In Früchten etwas lebhafteres Geschäft. Preise wenig verändert. Zwiebeln und Weikohl gut gefragt.

* Fleisch. Rindfleisch Ia 55-60, IIa 47-53, IIIa 40-46, IV. 34 bis 38, Kalbfleisch Ia 50-65 M., IIa 30-48, Hammelfleisch Ia 44-50, IIa 36-42, Schweinefleisch 50-57 M., Baconer 52-55 M., Russisches 44-48 M., Serbisches 50 M. p. 50 Kilo. Wild. Rothwild per 1/2 Kilo 0,35-0,42 M., do. leichtes 44-52 Pf., Damwild per 1/2 Kilo 35-50 Pf., Rehwild Ia. per 1/2 Kilo 0,65-0,85 M., do. IIa. per 1/2 Kilo 50-60 Pf., Kaninchen p. Stück 80 Pf., Hafen Ia. p. Stück 2,60-2,90 M., IIa — M. Fische. Hechte, p. 50 Kilo 65-79 M., do. große 58 M., Zander 60-100 M., Barsche 69 M., Karpfen, große 84 M., do. mittelgroße 66-73 M., do. kleine 53-55 M., Schleie 78 M., Bleie 32-50 M., Aal 46-50 M., bunte Fische (Blöße) 21-37 M., Aale, große, 120 M., do. mittelgroße 70 M., do. kleine — M., Raape 40 M., Karauschen — M., Robbow 40 M., Quappen 18-30 M., Weiß — M. Butter. Ia. per 50 Kilo 98-103 M., IIa. do. 90-95 M., zeringere Hofbutter 85-88 M., Landbutter 75-85 M., Galtz — M., Margarine — M. Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 4,50 M., Prima Rosteneier mit 8% Proz. oder 2 Schod p. Riste Rabatt — M. Gemüse. Kartoffeln, runde weiße per 50 Kilo 2,00 M., Zwiebeln per 50 Kilo 2,00-2,20 M., Möhrren per 50 Kilo 5,00-6,00 M., Petersille p. Bund 5-10 Pf., Champignon per 1/2 Kilo 0,75-1,00 M., Porree, p. Schod 1,00-2,00 M., Spinat p. 7 Kilo — M., Meerrettig, neuer, per Schod 12-18 M., Rothkohl per 50 Kilo 4-6 M., Rettige, junge, hies. p. Schod 1-1,50 M., Wirsingkohl, p. 50 Kilo 7-10 M., Sellerie, p. Schod 6-10 M., Weikohl pro 50 Kilo 3-5,00 M., Grünkohl p. 7 1/2 Kilo 0,75-1,00 M.

Münchberg, 25. Jan. [Hopsenmarkt.] In Ergänzung des letzten Sonnabends-Berichtes sind während des Tages

insgesamt ca. 200 Ballen, meistens für Export, gehandelt worden. Die Preise für solche Sorten bewegten sich vor 105 bis 115 M. und bestanden aus Marktwaare, Galertauern, Württembergern und Elsäßern. Zwei Posten feine Polen und Auer löstien 132 M. und 140 M. Sonst unverändert ruhig. Am Montag waren es wiederum Exportforten, welche im Vordergrund Interesse hatten. So wurden 20 Ballen rotze zu 85-95 M., Marktbofen, geringe Galertauer und Württemberg zu 106-115 M. genommen. Bessere Marktbofen notirten 116-120 M., andere Kundschaffs-Sorten 120 bis 128 M. Umsatz ca. 150 Ballen. Bei einer Landzufuhr von ca. 80 Ballen gelangten gestern ca. 100 Säcke zum Verkauf. Es wurden meistens Mittelforten in der Preislage von 112 bis 120 M. gehandelt. Die Stimmung blieb unverändert ruhig. Das heutige Geschäft ist in den Frühstunden nicht nennenswerth. Die wenigen Abschlüsse vollzogen sich zu unveränderten Preisen. Marktbofen prima 118 bis 122 M., do. sekunda 108 bis 112 M., do. tertia 95 bis 105 M., Gebirgsbofen 125 bis 128 M., Spalter Land mittel Lage 160 bis 170 M., Spalter Land leichte Lage 150 bis 160 M., Aischgründer 115-125 M., Galertauer prima 132 bis 140 M., do. sekunda 112-120 M., do. tertia 100-110 M., Wolzsch-Auer Siegelgut, prima 145-152 M., Mainburg prima 132-142 M., Württemberg prima 132-135 M., do. sekunda 115 bis 120 M., do. tertia 110-115 M., Badische sekunda 110-120 M., Elsäßer prima 127-130 M., do. mittel 112-118 M., do. gering 100-110 M., Utmärker 105 bis 110 M., Polener prima 135-140 M., do. mittel 120-130 M. (Hopsen-Kur.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare. A. Mit Verbrauchssteuer. 26. Jan. Fein Brodrassnade 26,75 M., 27,75 M., Sem. Raffinade 27,25-28,00 M., 27,25-28,00 M., Gem. Melis I. 26,25 M., 26,25 M., Kristallzucker I. 29,00 M., 29,00 M., Kristallzucker II. 29,00 M., 29,00 M. Tendenz am 26. Januar, Vormittags 11 Uhr: Ruhig. B. Ohne Verbrauchssteuer. 26. Jan. Brannter Zucker 14,60-14,85 M., 14,60-14,85 M., Kornz. Rend. 92 Proz. 14,00-14,25 M., 14,00-14,25 M., do. Rend. 88 Proz. 10,85-11,85 M., 10,85-11,85 M., Nachpr. Rend. 75 Proz. 10,85-11,85 M., 10,85-11,85 M. Tendenz am 26. Januar, Vormittags 11 Uhr: Stetig.

Leipzig, 26. Jan. (W e i l b e r i c h t.) Kammer-Terminal-Handel. La Plata. Grundmuster B. p. Febr. 3,65 M., per März 3,67 1/2 M., p. April 3,70 M., p. Mai 3,72 1/2 M., p. Juni 3,75 M., p. Juli 3,75 M., p. August 3,77 1/2 M., per September 3,80 M., per Oktober 3,80 M., per November 3,80 M., per Dezember 3,80 M., p. Jan. — Markt. Umsatz 65 000 Kilo.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 21. bis einschließl. 27. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote. Koch Simon Duchalski mit Wabislawa Prusiewicz, Destillateurgehilfe Stanislaus Tuzewski mit Constantia Maliska, Schuhmacher Emil Maliska mit Cecile Karpińska, Arbeiter Ludwig Janus mit Wittwe Katharina Przybyłowska geb. Kococińska, Buchhalter Anselmus Blochski mit Helena Siewicz, Malergehilfe Adam Szpynger mit Antonie Fellmann, Wirth Janak Melerowicz mit Jrena Lipińska, Bäcker Alibert Jabubowicz mit Wittve Marianna Michalska pr. vto. Lipecka geb. Blajeta, Schuhmacher Hugo Schmidt, genannt Kwiecinski mit Marianna Maliska, Töpfer Leonhard Depczynski mit Valentine Banajzl, Tischler Benzeslaus Fengler mit Stanislaw Szypczyńska, Ehegeschlossene. Kaufmann Benjamin Sauer mit Amanda Laß, Kutscher Ladislaus Strzypinski mit Wittve Veronika Wichowlas geb. Wisniowska, Schmiedegeselle Anton Meller mit Wittve Juliana Hoffmann, geb. Chudzińska, Malergehilfe Anton Kaczmarek mit Michalina Kowalska, Tischler Josef Kolodziejczak mit Wittve Juliana Zielinska, geb. Spliesgart, Tischler Anton Gorecki mit Lucie Schneider, Müller Julius Gorn mit Martha Stanislawska, Kaufmann Theobald Szramkiewicz mit Marie Karczewska, Geburten. Ein Sohn: Kaufmann Georg Mizczynski, Fleischer Eduard Hoffmann, Cigarettenfabrikant Benno Richter, Schuhmacher Peter Wisniowski, Fleischermeister Wabislawas Cabanski, Gutsbesitzer Adam Gerlach, Schneider Stanislaus Nowacki, Unverehel. R. S. P. Arbeiter Franz Golemiowski, Kaufmann Leopold Lebh, Schlosser Stanislaus Chmielewski, Praktikant Jahnarz Mieczyslaus Sulzycski, Schneider Marcell Sylborf, Schriftföher Wolesl. Zielinski, Droschkenbes. Valentin Wichowlas, Arbeiter Vincent Wojciechowski, Zimmergehl. Johann Schüb, Schneider Peter Wlodarczyk, Sergeant Theodor Busse, Viezfeldwebel Oskar Ehrhardt, Buchbinder Gustav Pfeiffer, Bureau-Diatar Paul Wittbuhn, Schriftföher Samuel Goldschmidt, Maurer Anton Szila, Schiffbauer Ernst Sperr, Arbeiter Friedrich Naujots, Zahlmehler Georg Voelkner, Apparathörer Karol Kalsche, Schuhmacher Vincent Kunicki, Eine Tochter: Kaufmann Robert Silbermann, Schuhmacher Anton Wisniowski, Bäckermeister Franz Bedzinski, Bäcker-Geselle Franz Krótkowski, Hausbes. Robert Schulz, Kaufmann Gustav Glückmann, Tischlermeister Johann Weglewski, Arb. Joh. Dyczynski, Schuhmacher Marcell Karczewski, Photograph Ernst Fischer, Bäcker Joseph Majchowicz, Kaufmann Feliz Kaczowski, Schuhmachermeister Karl Mannel, Maurer Karl Brumm, Kgl. Eisenbahn-Rangirmeister Rudolf Hedendorf, 3 Willinge: Tischlermeister Valerian Herbst 2 Knaben, Sterbefälle. Marie Waligóra 2 Woch, Arbeiter Valentin Górný 25 J., Maurer Stanislaus Zaleski 47 J., Joh. Knipfer 9 Mon., Wittve Auguste Vicht 68 J., Schlosser Adolf Tauer 46 J., Schmiedeges. Martin Strózył 26 J., Landwirth Wilhelm Manthey 44 J., Arb. Roman Krolewski 75 J., Knecht Martin Przybyłski 19 J., Unv. Jabella Jarosz 78 J., Jda Kupich 13 Woch, Kasimir Urbanski 17 J., Karl Bótkner 2 St., Wittve Hanna Woles geb. Wobiel 61 J., Arthur Küster 4 J., Martha Waligóra 17 J., Helene Weglewski 2 St., Unv. Martha Abraham 17 J., Frau Bertha Fielitz 72 J., Frau Marie Burziche 31 J., Helene Smerzchalska 3 Woch, Wwe. Michalina Smicinska 52 J., Frau Hedwig Weiderei 50 J., Wiltz. Herbst 13 St., Zimmergehilfe Martin Konopka 52 J., Gutsbesitzer Paul v. Bezył 64 J., Max Schie 5 Mon., Wittve Ernestine Henné geb. Göbe, Stanislaus Heintze 8 Mon.

Seidenstoffe. direkt aus der Fabrik von von Elten & Kussen, Crefeld, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samme und Blüde jeder Art zu Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewinns.

Ämliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zu unserem Firmenregister ist bei Nr. 249 betreffend die Firma **Friedrich Ebbecke** in Spalte 6 Folgendes eingetragen worden: 1136 Die Zweigniederlassung in Bromberg ist aufgehoben. Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. Januar 1893 am 16. Januar 1893. (Athen über das Firmenregister Bd. 22 S. 1.) **Siffa i. P.**, den 16. Jan 1893.

Königliches Amtsgericht.

Pleichen, den 24. Jan. 1893.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pleichen Band III Blatt 393 auf den Namen der Wittwe **Wagdalena Slowinska** geb. **Jeziorska**, welche mit dem Fleischer **Maximilian Prsyblytowicz** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück Pleichen Nr. 150

am **23. März 1893**,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,720 Hektar nicht zur Grundsteuer, mit 633 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abthl. III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteren übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. 1135

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **24. März 1893**,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Die Ausführung von:

Loos I: der Erd-, Maurer-, Asphalt-, Zimmer- u. Arbeiten und die Lieferung von Loos II 40 Tausend Stück Mauerziegeln zur Erbauung eines Wohnhauses auf Bahnhof Kotlin soll öffentlich verdingt werden. Die Bedingungen und Bauzeichnungen liegen im diesseitigen Amtszimmer zur Einsicht aus; auch können erstere gegen postfreie Einsendung — nicht gegen Nachnahme — des Betrages von 1,50 M. für Loos I und 0,50 M. für Loos II bezogen werden. 978

Die Angebote sind versiegelt u. mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Verdingungstermin, am Dienstag, den 7. März 1893, Vormittags 9 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. **Ostrowo**, den 21. Januar 1893. **Eisenbahn-Bauinspektion.**

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Paar **Flotte Zücker**, 7-jähr. **Fuchsstuten**, gut eingefahren, sind billig zu verkaufen. Näheres **Lindenstr. 9, I., links.** 1148

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **unwiderruflich** am 23.—25. Februar cr. Hauptgew. 75000, 30000, 15000 M. etc. Baar. **Originalloose à M. 3,25.** Anth. $\frac{1}{2}$ 1,75. $\frac{1}{4}$ 1. $\frac{10}{100}$ 17. $\frac{10}{100}$ 9 M. **Betheiligungsscheine an 100 Originalloosen** 100 4. 100 50 8. 100 25 16 M. Porto und Liste 30 Pfg. 1065 **M. Fraenkel jr.**, Bank-geschäft, **Berlin, Friedrichstr. 30.**

Filler's Patent-Windmotoren



zur kostenfreien Wasserbeförderung für Villen, Gärtnereien, zum Entwässern von Teichen, Thongruben, zum Ent- und Bewässern von Wiesen, Parkanlagen, ganzer Ländereien, sowie zum Betriebe von landwirthschaftl. Maschinen. Alle Arten **Pumpen, Gartenbrunnen, Schrot- und Mahlmühlen, Sägereien, automatische Viehtränker, Viehwaagen.** 17139

Tiefbohrungen nach Wasser empfehlen als Specialität unter Garantie **Fried. Filler & Hinsch,** Hamburg-Gimsbüttel.

Älteste u. leistungsfähigste Windmotorenfabr. Deutschlands. Inhaber der großen goldenen Staats-Medaille.



Wir sind Willens, fortwährend **fette Schweine** und **gute Rinder** aus der Gegend



zu beziehen. Besitzer, die größere Posten haben, wollen sich, bitte direkt, an uns wenden. Wir zahlen die höchsten Preise, bitten gleichzeitig: wieviel, was der Preis und ungefähr das Gewicht mitzutheilen, dann würde Jemand binnen Kurzem nach dort kommen.

Halle a. S.

Gebr. Kohlberg, Vieh-Handlung. Gasthof „Goldene Rose“.

887

Prima Bau-Stück-Kalk

aus den besten Werken in **Gross-Strehlitz, Gogolin, Frischen Düngkalk** (Kalksche) aus **Gross-Strehlitz, Gogolin.** 12

Prima Magnesia-Düngkalk. Preise billigt. Verladungen prompt. **G. Kaisig & Co.,** Breslau, Moritzstraße 17.

Für Fleischer, Restaurateure,

Kolonialwaarenhändler!

Smit. Pergamentpapier, Smit. fettdichtes Pergamentpapier

ist bei uns vorrätig. Auf Wunsch mit Firma aufdruck.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Hausgrundstücke

in bester Gegend der Stadt **Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankauf nach 15629 **Gerson Jarecki,** Sapiechawlas 8. Posen.

Kauf * Tausch * Pacht - Mieths-Gesuche

Ein **gutes Gasthaus**, am liebsten ein herrschaftliches, wird vom 1. April zu pachten gesucht. Offert. unt. **S. S. 23** an die Exped. d. Ztg. 1134

Die **Stärkefabrik Bentischen Hardt u. Tiedemann**

Bentischen, kauft **Kartoffeln** direkt von den Herrn Besitzern. Bemühteste Offerten erbeten. 977

Zu kaufen gesucht ein bill. **Clavier** belieb. Art. Off. u. **N. 5** postl. Posen.

Klee-

Siebe in allen Gattungen stets vorrätig, **Drahtgewebe** in größter Auswahl empfiehlt

A. Pohl, Joh. Karge's Nachflg., Schloßstr. 6. 1171

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. $\frac{1}{2}$ Flasche 50 Pf., $\frac{1}{4}$ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. priv. Rothe Apotheke.** Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Kölner Dom-Lotterie

Ziehung 23. bis 25. Februar 1893. Nur bares Geld. $\frac{1}{2}$ Drig. Loose à **3 1/2 M.**, Halbe à **1,75 M.**, Viertel à **1 M.**, $\frac{1}{10}$ **17,50 M.**, $\frac{1}{20}$ **10 M.** (Amtl. Liste und Porto 30 Pf.) empfiehl. u. versendet auch gegen Nachnahme

1 Gew. M. 75000 = M. 75000
1 - 30000 = 30000
1 - 15000 = 15000
2 - 6000 = 12000
5 - 3000 = 15000
12 - 1500 = 18000
50 - 600 = 30000
100 - 300 = 30000
1000 - 100 = 100000
1000 - 50 = 50000

Rob. Th. Schröder,

Hauptcollecteur, Lübeck. 1131

Die unter königlich italienischer Staatscontrole stehenden Weine der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** Daube, Donner, Kinen & Co. Central-Verwaltung: Frankfurt a. M. deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf **4 Millionen Flaschen** beläuft, bieten den Consumenten absolute Garantie für Reinheit und Ursprung.

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss)	Mk. —,85	bei Abnahme v. 12 Flaschen ohne Glas
Vino da Pasto No. 1	1.—	
Vino da Pasto „ 3	1,25	
Vino da Pasto „ 4	1,50	

als auch die feineren Tafel- und Dessertweine, sowie ausführliche Preislisten, sind durch die untenstehenden Firmen zu beziehen. **Warnung:** Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältig ausgewählt und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weinen oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obestehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft, in den Verkehr gelangen.

In Posen: **W. F. Meyer & Co.,** Oswald Schöpe, St. Martinstr. 57, **Adolf Leichtentritt, H. Hummel,** 12844 **Robert Basch,** Breitestr. 6, **J. Smyczyński, St. Martinstr. 27.** **Meyer Hamburger & Sohn,** Weinhandlung.

Mieths-Gesuche.

In lebhafter Geschäftsgegend wird ein möglichst geräumiger **Laden,** auch vielleicht 2 Wohnungen dabei, zu miethen gesucht. Spätester Termin 1. Okt. 93. Offert. unt. **J. W. 6690** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. **Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., zum 1. Febr. zu verm. Schützenstraße 19 rechts.**

Laden nebst Wohnung zu v. April **Salzdorffstr. 6.** 1146

Ein **großes Geschäftslokal** u. mittlere Wohnung sind Markt 55 per 1. Oktober cr. zu vermieten. Näheres bei **Max Cohn jr., Markt 67.** 1157

Verfäkt od. Lagerräume Markt 55 sof. zu verm. 1158

Fein möblirtes **Vorderzimmer** sep. Eingang, billig zu vermieten **Wasserstr. 2, II. 1.**

Garçon-Wohnung aus 2 Zimm. best. part. od. I. E. in der Oberstadt p. 1. April zu m. gef. Off. m. Preis unt. **S. 20** postl. Posen erb. 1144

Friedrichstr. 19, III. ein gut möbl. Zimmer billig zu verm. Auf Wunsch auch Pension. 1149

Stellen-Angebote.

6 Mark täglichen Verdienst und mehr können sich stellenlose Kaufleute mit dem Verkauf eines geschickt geschützten Artikels leicht verdienen. Offerten sind franco unter Beifügung des Rückporto an **S. Buchsbaum, Halle a. E.,** zu richten. 1142

Für **Przystanki** wird von sofort oder 2. April ein unverh. **Inspektor** gesucht. Anfangs Gehalt 7—800 Mark. Zeugnisse in Abschrift werden nicht zurückgesandt. 1139

Dominium Lubosin (Post und Eisenbahn-Station) Ein **Mädchen** (Jüdin), das für 2 ältere Leute **selbständig** den Haushalt besorgen kann, wolle gefl. Offert. an Herrn **P. Krifteller, Bausen** senden. 114

Für ein **Eisenkurzwaaren-Geschäft**, verbunden mit Kolonial- u. Kurzwaaren (in der Provinz Posen), werden per sofort event. per 1. März cr. ein **tüchtiger, jüngerer Verkäufer** 1155

und ein **Lehrling** (mosl.), der polnischen Sprache mächtig, bei freier Station gesucht. Näheres bei **Julius Treitel, Posen.**

Gehende **kräftige Amme** sofort vorrätig 1163 **Bienenstr. 21, II. Et., Vordh.**

Nach suche nur mein Weib, **Polonente- und Kurzwaaren-geschäft** per 1. Februar resp. 1. März eine zweite branchefundige **Verkäuferin** 982

die fertig deutsch und polnisch spricht und bitte Reflektantinnen Montag, den 30. d. M., zur persönlichen Rücksprache **Keilers Hotel** vorzusprechen. **J. Keil, Thorn.**

Eine Haushälterin die auch die Küche versteht (moslisch), aus anständig. Familie, und auch geläufig im Vorlesen ist, findet vom 15. Februar cr. bei einer älteren Dame Stellung. Meldungen nimmt entgegen und ertheilt auch nähere Auskunft **Serrmann Pick in Bartschin.** Gehalt nach Uebereinkommen. 1021

Für meine **Wäscheabrik u. Leinenlager** suche ich zum sofortigen Eintritt resp. **spätestens 1. März d. J.** einen 1080

tüchtigen Verkäufer, beider Landessprachen mächtig. **M. L. Weber, Breslauerstraße 3.**

Zur Unterstützung der **Hausfrau** wird per sofort oder zum 1. April ein gebildetes, nicht zu junges **Mädchen** auf ein Gut in der Prov. Posen gesucht. Dasselbe muß fertig kochen können und das Meisten beaufsichtigen. Familienanschluß sowie etwas Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Offerten unt. **S. W. 29** postlag. Breichen. 114

Stellen-Gesuche.

Bekanntmachung.

Der **Posener Provinzialverein** zur Fürsorge für entlassene Gefangene und Porrigenden bittet dringend um Beschäftigung und Unterkunft für 3 Schüllinge

a) einen früheren Kreis-, Spar- und Krankenkassen-rendanten, evg. 35 Jahr alt, verheirathet, mit Refektorienbildung, welcher früher bei Landräthen und Gerichten als Schreiber thätig war, wegen Unterschlagung bestraft auch ferner Amtes verlustig gegangen ist, und als sehr fleißig, strebsam und würdig empfohlen wird, zum **7. Februar 1893,**

b) einen früheren Gerichtskanzlisten, 41 Jahr alt, evangelisch, ledig, mit sehr schöner Hand- bzw. Rund-schrift, der Gabelsberger Stenographie mächtig, welcher auch in Rechtsanwalts-büreaus gearbeitet hat, wiederholt wegen Bettelns und Landstreichens bestraft, aber ernstlich gelionnen ist die Landstrafe zu meiden, zum **12. März 1893 ev. auch früher,**

c) einen früheren Lehrer, 32 Jahr alt, katholisch, verheirathet, welcher als Agent Prämiengebe zur Ergänzung seines verbrannten Inventars verwendet, wegen Unterschlagung bestraft und außerdem seines Amtes verlustig gegangen ist, als besonders schwer gestraft recht warm empfohlen, **sofort zu Diensten.**

Gütige Anerbieten zu richten an den Vorsitzenden 1160

Müller, Ober-Staatsanwalt.

Landwirthin u. Köchinnen sind sofort zu vergeben bei **1145 Frau Jenicke, St. Martin 32.**

Tüchtige Bauer-Amme ist zu haben bei **1168 W. Wilska, Gr. Gerberstr. 40.**

Echte **Sprott,** $\frac{1}{2}$ Pfosten, frische, **Postl. c. 600 St.**

3 M. 1/2, R. 1 1/2 M., größte ca. 250—350 St. 3 1/2—5 M., 1/2 R. 2 1/2 M. Bäcklinge, Kiste ca. 35—40 St. 1 1/2—2 M. 13715 **Neuer Caviar** extraff. **Ural-** **Wb. 3 1/2 M., 8 Wb. 27 M.**

Astrach. Marke 4 M. 8 Wb. 31 M. Geléeheringe, ff. Postboje 3 M. Bratheringe, ff. mar. Postb. 3 M. Weiße Kispfische, 10 Wb. M. 2,80 incl. Nachrecept geg. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen, (Holtz.)**

Gummi-Artikel. Pariser Neuheiten f. Herren u. Damen (v. Raoul & Cie., Paris). Illust. Preisliste gratis und diskret durch **W. Mähler, Leipzig 7.**

Pianos, neukreuzs., grosse Ton, v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probeseed. Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Mühlhäuser Kleiderstoffe. Specialität Reinstoll. Lamas, Cheviots, Baige, Meltons versendet Robe à 6 Mtr. von 3 M. an bis 12 M. Muster überall franco.

Carl Adolf Weymar, Weberei u. Erstes Webandthaus Mühlhausen i. Th. 450 Vertreter oca. festen Gehalt gesucht.